Sonntag, 14. Januar.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 23.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle M 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern M 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle M 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) M 2,34.
Einmonatlich: In Münster M 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) M 1,17.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Zweites Blatt.

* Der Ausfall der Reichstagswahlen.

Diesmal lautete die Parole: „Gegen Zentrum und Sozialdemokratie", bei den Blockwahlen im Jahre 1907 war vorsichtigerweise nur die Sozialdemokratie genannt und das Zentrum gemeint. Aber der Ausfall der Wahlen, deren Resultat bis auf zwei Kreise vorliegt, hat wiederum gezeigt, daß das Zentrum die einzige Partei ist, die — auf sich selbst ganz allein angewiesen — über einen festen Besitzstand verfügt. Zwar hat es im ersten Wahlgange nicht die Zahl der Mandate vom Januar 1907 erreicht, sondern nur 81 statt damals 89, aber damit hatte man von vornherein gerechnet. Indessen ist es noch an 30 Stichwahlen beteiligt, aus denen es noch eine ganze Reihe Mandate gewinnen kann, so daß man ruhig behaupten darf, daß das Zentrum seinen alten Besitzstand behauptete. Und das ist eine ebenso erfreuliche als auch Genugtuung auslösende Tatsache. Man bedenke wohl, mit welchen Mitteln der Lüge und Verhetzung auf liberaler und sozialdemokratischer Seite der Wahlkampf geführt worden ist. Und doch hat alles nichts genutzt, das Zentrum hat sich als der unüberwindliche Turm erwiesen. Je mehr unsere Gegner wüteten, desto begeisterter wurden die Zentrumsanhänger für ihre eigene Sache, und so ist denn gerade in den unbestrittensten Gebieten ein beträchtliches Anwachsen der Zentrumsstimmen zu verzeichnen; ebenso aber auch in den sicheren Wahlkreisen. Das war aber auch um so mehr erforderlich, als das Zentrum ja in vielen Wahlkreisen seine Stimmen einem rechtsstehenden Kandidaten zuwandte und diese Stimmen also vollständig einbüßte. Es läßt sich noch nicht übersehen, inwiefern das dabei erstrebte Ziel, falsche Stichwahlen zu vermeiden, erreicht worden ist; darüber wird besonders zu sprechen sein, wenn die Resultate ausführlicher vorliegen. Es mag übrigens an dieser Stelle bemerkt sein, daß am morgigen Sonntag der Stichwahlausschuß des Zentrums in Berlin zusammentritt, um über die bei den Stichwahlen zu befolgende Taktik sich zu beraten. Erfreulich ist es, daß in Dortmund der Zentrumskandidat in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten gekommen ist, es ließe sich vielleicht durch einen Ausgleich mit Bochum erreichen, daß diese beiden wichtigen Industriezentren vom Joche der Sozialdemokratie befreit werden.

Gewaltig ist das Anwachsen der Sozialdemokratie, die im ersten Wahlgange 64 Mandate gewonnen und außerdem an 122 Stichwahlen beteiligt ist, aus denen sie noch eine ganze Anzahl davontragen dürfte — was wir, offen herausgesagt, nicht wünschen möchten. Bei den Blockwahlen 1907 errang die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange nur 29 Mandate; das Resultat der heurigen Wahl kann aber demgegenüber nicht zu sehr überraschen, da doch aus der Wahl von 1903 die Sozialdemokratie mit 81 Mandaten hervorgegangen war; es war vorauszusehen, daß sie diesmal im ersten Wahlgange eine wesentlich höhere Mandatsziffer als bei den Blockwahlen erreichen würde.

Von den übrigen Parteien sind die Konservativen stark zurückgegangen, auf 27 gegen 41 bei den Blockwahlen, aber bei dem heftigen Ansturm der im Großblock vereinigten Parteien war auch das zu erwarten. Geradezu kläglich ist es aber, wenn die mit dem Großblock liebäugelnden Nationalliberalen nur mehr 4 Mandate im ersten Wahlgange behaupten konnten; es zeigt auch das, daß das deutsche Volk der Hetze leid ist, es zeigt aber auch ferner, wie die Sozialdemokratie das lachende Erbe antritt, das Nationalliberale und besonders Freisinnige — letztere sind überhaupt in der Hauptwahl ausgeschieden und müssen in 52 Stichwahlen um ihr kümmerliches Dasein kämpfen — ihr überlassen. Das ist eine Quittung für das Verhalten des Liberalismus in den Jahren nach der Reichsfinanzreform, wie sie nicht kräftiger hätte gegeben werden können.

Auffallend ist die außerordentlich große Zahl der erforderlichen Stichwahlen; nahezu über die Hälfte der 397 Mandate wird erst im zweiten Wahlgange entschieden werden. Nach dem Ausfall der Stichwahlen läßt sich erst die Konstellation im neuen Reichstage erkennen, aber wir möchten doch der Ansicht zuneigen, daß es gelingt, dem neuen Reichstage die Mehrheit für eine Fortführung der bisherigen Wirtschaftspolitik zu sichern und die kulturkämpferischen Großblockgelüste des Liberalismus abzuwehren.

Das Zentrum bildet tatsächlich auch bei dieser Wahl wieder den Mittelpunkt der politischen Lage; ohne das Zentrum wird es auch im neuen Reichstage nicht gehen, und das ist gut für unsere innere Entwickelung.

Br. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Das erste und vornehmste Bollwerk gegen die Sturmflut der Sozialdemokratie für unsere Landbevölkerung ist und bleibt die echt religiöse christliche Gesinnung des Volkes; das beweist der bisherige Verlauf der Dinge. „Wo die katholische Kirche anfängt, da hört unsere Sache auf." Dieses Wort des bedeutendsten Führers Bebel bleibt für alle Zukunft wertvoll und beachtenswert. Einen gewaltsamen Umsturz der gegenwärtigen Staatsform und der bestehenden Gesellschaftsordnungen, dem die Sozialdemokratie bewußterweise zusteuert, steht der katholische Staatsbürger von Grund aus ablehnend gegenüber, und daher ist es die vornehmste Aufgabe, die treue Anhänglichkeit unsers Volkes an die Kirche unverkümmert zu erhalten. Die Hauptarbeit für die Lösung dieser wichtigen und bleibenden Aufgabe liegt natürlich bei der Kirche und ihren Dienern, vor allem bei der Pfarrgeistlichkeit in ihrem innigen Verkehre mit allen Schichten der Bevölkerung; dann aber auch in der Wirksamkeit unserer kirchlichen Ordensgesellschaften. Welch große Bedeutung gerade für die in Frage stehende Sache unseren Ordensleuten zukommt, das haben ja die großartigen Volksmissionen gezeigt, welche während der fünfziger Jahre in allen deutschen Landen, namentlich durch Mitglieder der Gesellschaft Jesu, abgehalten wurden. Geradezu überwältigend war der Eindruck dieser Missionen. Daher ist es denn auch, zumal für alle, welche die 48er Bewegung miterlebt haben, so unbegreiflich, wie in unsern deutschen Staaten der Wirksamkeit dieser Gesellschaften Hindernisse in den Weg gelegt werden können. Aber in diesen Dingen scheint man den Wüstenvogel beharrlich nachzuahmen. Wenn der „Kladderadatsch" Bebels wirklich einträte, dann würde man wohl wieder wie 1849-50 auf die berüchtigten Paragraphen vergessen und Gott danken, daß sich eine solche Schutzmacht zur Verfügung stellte.

Aber die vielseitige, geradezu erstaunliche Ausgestaltung unsers wirtschaftlichen Lebens macht es dringend notwendig, daß auch die Laien aller Kreise die Tätigkeit der kirchlichen Kräfte unterstützen, indem sie derselben willige Annahme und Befolgung zu verschaffen suchen; denn je vollkommener das gesellschaftliche Leben christlichen Geist atmet, desto gesicherter wird es sein und fremden feindlichen Einflüssen unzugänglich werden. Was von dem Elternhause gilt, das gilt in einem entsprechenden Maße von allem dem häuslichen Verbande ähnlichen Vereinigungen. Das war ja eine hervorragende Eigentümlichkeit der mittelalterlichen Verbände, daß sie alle, so weltlich sie sein mochten, eine ausgesprochene Beziehung zur Kirche hatten, wenn dies oft auch nur an den Patronsfesten, Stiftungsfesten und bei der Beerdigung der Mitglieder hervortrat. Aehnlich kann das Leben auch heute noch sein, daß es von den christlichen Lebensprinzipien sozusagen durchsäuert und getragen wird. Das wird dann aber ein starker Schutz gegen sozialdemokratische Luftschlösser sein.

Es gibt aber noch ein anderes, sehr wichtiges Stück Arbeit und dieses liegt auf dem wirtschaftlichen sozialen Gebiete, nämlich dafür zu sorgen, daß jeder, namentlich jeder sog. kleine Mann sein eigenes Heim, ein eigenes Haus, womöglich ein Haus mit Garten und gar mit einem kleinen Acker hat. Als im vorigen Jahre eine internationale Versammlung der Sozialdemokratie in Kopenhagen gehalten wurde, war unter den Anträgen, welche bei derselben eingegangen, ein höchst verständiger Antrag: der Vereinsvorstand möge ein knappgefaßtes Büchlein für die Bewirtschaftung eines kleinen Landbesitzes ausarbeiten lassen. Da war es nun hochinteressant wie äußerst lehrreich, wie dieser Antrag in der Versammlung behandelt wurde. Der Antrag wurde nämlich gar nicht verhandelt, sondern der Vorsitzende erklärte kurz und bündig, der Antrag sei durchaus abzulehnen; denn sobald jemand Grundbesitz bekomme, sei er für die Sozialdemokratie verloren. — Man wundert sich ja unwillkürlich über dieses offenherzige Bekenntnis eines Führers der „Arbeiterbataillone", aber um so wertvoller bleibt dieses Geständnis. Es zeigt, wie richtig die Bestrebungen in neuerer Zeit waren, wenn Arbeitgeber sich bemühten, für ihre Arbeiter anständige Wohnungen zu beschaffen; Staat und Gemeinden darauf bedacht waren, der arbeitenden Landbevölkerung ein eigenes Heim zu schaffen und durch Anlage von ganzen Kolonien die seßhafte Landbevölkerung zu vermehren. Wo uns Gelegenheit geboten wird, diese Bewegung zu fördern, da sollen wir dieselbe nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Wir arbeiten damit an einem Werke von einer wahrhaft großen sozialen Bedeutung. Der Mann mit einem auch nur kleinen eigenen Besitze ist der kommunistischen Teilungsidee der Sozialdemokratie nicht hold und ist schon aus diesem Grunde für die Sozialdemokratie nicht zu gewinnen. Bei einem solchen Manne können dann die religiösen Gesichtspunkte umso leichter und nachhaltiger sich Geltung verschaffen, so daß der unermüdlichen Wühlarbeit der Sozi das Wasser gründlich abgegraben wird.

Deutschland.

Berlin, 13. Jan.

Der Rücktritt des Polizeipräsidenten v. Jagow wird wieder einmal angekündigt. Er soll den Regierungspräsidenten von Meister in Wiesbaden ersetzen, welcher für seine Person Oberpräsident von Sachsen werden soll. Der bisherige Oberpräsident von Sachsen, Herr v. Hegel, soll als Nachfolger des in Pension gehenden Herrn von Magdeburg, des bisherigen Präsidenten der Oberrechnungskammer, ausersehen sein.

Der „Blockbruch". Der bisherige fortschrittliche Reichstagsabgeordnete für Bunzlau, Herr Doormann, legte für seine Parteifreunde folgendes interessante Geständnis ab: „. . . . Wir sind aus dem Block nicht hinausgeworfen worden, sondern wir sind freiwillig gegangen; wir durften nicht die Schuld auf uns laden, als hätten wir den Block gesprengt, sondern das mußten die Konservativen machen, und das ist uns auch gelungen." — Deutlicher kann nicht gesagt werden, wer aus Parteirücksichten auf den Blockbruch hinarbeitete.

⊙ **Erlaß gegen Ueberbürdung der Eisenbahnbeamten.** Die Eisenbahnverwaltung macht in einer Verfügung darauf aufmerksam, daß die Amtsvorstände, und insbesondere die Dienststellenvorsteher, sich nach beendetem Dienste von dem körperlichen und geistigen Zustande des Personals zu überzeugen haben. Zu diesem Zweck sollen sie in steter persönlicher Fühlung mit den Untergebenen bleiben. Es ist streng darauf zu achten, daß zu vermeidende Härten des Dienstes, soweit es möglich ist, abgestellt und gemindert werden. Es wird den Dienststellenvorstehern zur Pflicht gemacht, jede Diensteinteilung auf ihre Einwirkung auf die Untergebenen hin zu prüfen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß eine Diensterleichterung nicht in allen Fällen in einer Verkürzung der Dienstschichten zu suchen ist, sondern es wird empfohlen, geeignetenfalls die Einrichtung des Dienstes entsprechend anders zu gestalten. Durch Einschiebung und Verlängerung der Pausen, namentlich der Mittagspause, wird sich in vielen Fällen erreichen lassen, daß sie während der ganzen Zeit eine wirkliche Erholung für die Bediensteten bedeutet.

§ **Die Sozialdemokratie eine patriotische Partei?** „Patriotisch ist die Sozialdemokratie", so kann man heute, wo es gilt, bürgerliche Unterstützung für die Stichwahlen zu werben, in sozialdemokratischen Blättern lesen. Selbst eine so radikale Sozialistin, wie Frau Klara Zetkin bemüht sich jetzt, frühere Offenherzigkeiten zu verhüllen. Klara Zetkin hatte auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Essen 1907 laut offiziellem Protokoll gesagt: „Wir müssen dafür sorgen, daß die proletarische Jungmannschaft so vom sozialistischen Geiste erfüllt in die Kaserne kommt, daß sie ihrerseits unbrauchbar wird zum Kampf gegen den äußeren Feind." Nun behauptet sie, es handle sich um einen Druckfehler, sie habe gesagt „zum Kampf gegen den inneren Feind". Ist ein solcher Druckfehler in einem offiziellen Protokoll schon an und für sich unwahrscheinlich, so ist er durch den Zusammenhang, der tatsächlich von einem auswärtigen Krieg handelt, ausgeschlossen. Dazu bemerkt die „Post": Wir haben hohe Zeugen aus den Reihen der Genossen genug zum Beweise, daß die Sozialdemokratie darauf ausgeht, das Vaterland nach außen wehrlos zu machen. Bis auf dem ersten Jenaer Parteitag, der im Jahre 1905 stattfand, hat Bebel selbst die Annahme einer Erklärung zugunsten des Massenstreiks durchgesetzt. Darin heißt es wörtlich: „Als eines der wirksamsten Kampfmittel, um ein solches politisches Verbrechen (wie z. B. einen Angriff auf das Reichstagswahlrecht) abzuwehren, oder um ein wichtiges Grundrecht für die Befreiung der Arbeiterklasse zu erobern, betrachtet gegebenenfalls der Parteitag die umfassendste Anwendung der Arbeitseinstellung." Wenn auch Bebel auf dem Jenaer Parteitage die formelle Ankündigung des Massenstreiks für den Kriegsfall vermied, so ist die Marokkoresolution des letzten Parteitages doch recht deutlich. Der Abgg. Ledebour erörterte in der Debatte über diese Resolution die Handhabung dieses „wirksamen Mittels" wie folgt: „Wir können nicht sagen, wir werden einen Generalstreik machen, noch viel weniger können wir sagen, wir können keinen Generalstreik machen. Unter allen Umständen müssen wir uns mit den Parteigenossen der fremden Länder verständigen." Der Reichstagsabgeordnete für Mainz, Dr. Eduard David erklärte: „In dieser politischen Situation, die noch ernster werden kann, müssen wir betonen, daß es hier keine Richtungsunterschiede, keine Unterschiede zwischen Nord und Süd und Ost und West gibt, daß die Sozialdemokratie gegen die Kriegshetzer einig ist, daß sie zum Segen der Arbeiter, des deutschen Volkes und der Kultur geschlossen alle Versuche abwehren wird, die Völker in den Krieg zu treiben um Marokkos willen oder um eines sonstigen Anlasses willen."

Diese Ausführungen beweisen, daß die Revisionisten im Grunde genau so zu betrachten sind, als die der radikalen Richtung, und daß sie den bürgerlichen Parteien ebenso als nicht bündnisfähig gelten können. Möge es sich der deutsche Bürger am Tage der Stichwahl wohl überlegen, bevor er einem Vertreter dieser unpatriotischen Partei seine Stimme gibt.

Der Königsmord durch Liberale verherrlicht! Ein liberales Münchener Journal, das vom liberalen Münchener Magistratsrat O. Th. Scholl verlegte und vom liberalen Münchener Gemeindekollegiumsvorsitzenden und aufgelösten liberalen Landtagsabgeordneten J. Schön gedruckte liberal-freidenkerische „Es werde Licht" schreibt in Heft 2, November 1911, folgendes als eigene Meinungsäußerung der Redaktion, nicht etwa als Zitat:

„An sich und im Ganzen ist der Satz, daß der Zweck die Mittel heiligt, nicht zu verwerfen. So sind z. B. im jetzigen italienisch-türkischen Krieg schon Tausende von unschuldigen Menschen gefallen. Wenn nun jemand gewußt hätte, daß er durch Tötung des italienischen Königs oder einer Anzahl Minister den Krieg verhindern könnte und er hätte von diesem Mittel Gebrauch gemacht, hätten Sie ihn dann verurteilen wollen?

Die liberalen Schützer der Staatsautorität und Stützen des Thrones gegenüber „ultramontanen" Uebergriffen haben ja, sagt mit Recht dazu der „Bayr. Kur.", von ihrer Großblockfreundschaft schon tüchtig profitiert! Die alliierten knallroten Lehrmeister können ihre helle Freude haben über die verständnisvolle und rasche Aneignung der schönsten sozialdemokratischen Lehrsätze, über die sie selbst nicht so ungeniert zu sprechen wagen, wie diese ihre lerneifrigen liberalen Großblockgenossen. Der politische Mord, ein prächtiges Prunkstück im liberalen Arsenal! Hoffentlich wird dafür gesorgt, daß diese treffliche Moral in den weitesten Kreisen bekannt wird, wenn auch nicht in den oberen Regierungsregionen, denn dort ist alles zwecklos, weil nun einmal die Leute mit Blindheit geschlagen sind. Ansonst müßte man schon lange wissen, woran man mit den liberalen Thronstützen eigentlich ist.

✻ **Befugnisse der Aufsichtsbehörde gegenüber Krankenkassen.** Es ist bezweifelt worden, daß die Krankenkassen gehalten sind, ihre Bücher, Rechnungen und Verhandlungen der Aufsichtsbehörde auf Verlangen vorzulegen. Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts nimmt, Berliner Blättermeldungen zufolge, hierzu Stellung und stellt fest, daß die Aufsichtsbehörde zu einem solchen Vorgehen in den Diensträumen der Kassen befugt ist, ohne daß eine wesentliche Erschwerung der Geschäfte erfolgt. Dies wird der Fall sein, wenn die Vorlegung außerhalb der vorgeschriebenen Geschäftszeit erfolgt und Schriftstücke betrifft, die während dieser Zeit von den Kassen nicht benötigt werden.

✻ **Seerechtskonferenz im Reichsjustizamte.** Dem Vernehmen nach haben im Reichsjustizamte kürzlich Konferenzen über die internationale Vereinheitlichung des Seerechts stattgefunden, an welchen der Staatssekretär Dr. Lisco selber teilgenommen hat und in denen eine größere Anzahl von Sachverständigen, sowohl Geschäftsleute wie Juristen, gehört wurden. Im Laufe dieses Jahres werden bekanntlich die Delegierten der beteiligten Staaten wieder in Brüssel zusammentreten, um die Verhandlungen über eine internationale Vereinheitlichung des Seerechts fortzusetzen.

Ueber die Frage der Laienrechtsprechung äußert sich in der Zeitschrift „Das Recht" Franz Klein, der frühere österreichische Justizminister. Er weist durchaus zutreffend auf den Zusammenhang der Frage mit den allgemeinen gesellschaftlichen Strömungen der Zeit hin der das Problem in ganz anderem Lichte erscheinen läßt:

Geschichtlich nimmt die Laienrechtsprechung einen sehr breiten Raum ein, woran man in der Gegenwart oft vergißt, und sie ist eigentlich zumeist immer in den Perioden verpönt gewesen, für welche die Menschen von heute in der Regel wenig Sympathien haben. Man täte Unrecht, wenn man das stärkere Hervortreten dieser Frage in neuerer Zeit ausschließlich auf Abneigung oder Mißtrauen gegen die Beamten, die Vertreter der Obrigkeit, zurückführen wollte. Es hängt weit mehr mit der modernen politischen und sozialen Denkweise zusammen und will positiven Zielen dieser Art dienen. Ein Beweis dafür, der auch noch für unsere Tage gilt, sind die Schwurgerichte. Der technische Fortschritt der Rechtsprechung, den manche ihrer Verteidiger — überzeugt oder nicht — darin erblicken, war doch nur ein Nebenargument, das den Kampf nicht entschied. Im Wesen handelt es sich um den vollkommeneren Schutz der persönlichen, bürgerlichen, geistigen Freiheit gegenüber der Staatsgewalt, um eine Spruchstelle, die man an Unabhängigkeit der beamtenrichterlichen Unabhängigkeit überlegen erachtete. Der Laie, der Berufspraktiker, der heute in allen öffentlichen Dingen mitredet — man denke an die verschiedenen Kammern, Beiräte und sonstigen beratenden Korporationen — will nicht einsehen, warum gerade die Rechtsprechung ihm verschlossen sein soll, und verlangt seinen Anteil daran. Diese Bestrebungen erhalten außerdem Nahrung dadurch, daß in den meisten Staaten die Laienrechtsprechung in irgendwelcher Weise zugelassen ist. Das Deutsche Reich steht in dieser Hinsicht mit der Doppeleinrichtung der Schwur- und Schöffengerichte in vorderster Reihe. Der Zug zum Generalisieren, zur nachahmenden Ausdehnung ist der heutigen Geistesverfassung immanent. Ein Beispiel für viele: das rapide Eindringen des Gedankens der Syndikatsbewegung in alle möglichen Gebiete, selbst in solche, wo man ihn bis vor kurzem für undenkbar gehalten hätte. Man mag noch so eindringlich beweisen wollen, daß innere Ungleichheiten bestehen, das findet taube Ohren. Es wäre daher auch irrig, wenn man speziell das Verlangen nach Ausdehnung der Laienrechtsprechung einzig aus der Unzufriedenheit mit den gelehrten Richtern erklären wollte; derlei Unzufriedenheit haben auch früher nie ganz gefehlt, ohne daß sie zu ähnlichen Wünschen geführt hätten. Man darf eben, was in der Welt des Rechtes vor sich geht, niemals von den allgemeinen Bewegungen der Zeit trennen und es isolieren. Wie der Sonnenstrahl am kleinsten Sandkorn glänzt, so werden die Vorgänge des Rechtslebens fast immer nur dann richtig verstanden und nach Grund und Folge richtig gewürdigt werden, wenn man sie mit den großen gesellschaftlichen Strömungen verknüpft. Ich möchte aus dem Gesagten vor allem den Schluß ziehen, daß man die Frage der Laienrechtsprechung sine ira et studio betrachten und dabei namentlich nicht gekränktes Standesgefühl oder den Verdacht subversiver Absichten mitsprechen lassen soll. Was auch derartiges im Uebereifer geredet oder geschrieben werden mag, die eigentlichen Grundmotive dieser Bestrebungen sind das nicht.

Der Aufsatz nimmt dann weiter speziell zu der in der letzten Zeit vielumstrittenen Frage der Einführung von Schöffen in die Berufungsinstanz Stellung. Die Antwort hängt, wie Klein meint, von der Gestalt des Verfahrens und den Aufgaben ab, die dem Berufungsgericht gestellt sind. Je mehr dem Berufungsgericht im Rahmen seines kontrollierenden Amtes Funktionen eingeräumt werden, die denen der ersten Instanz ähnlich sind, umso weniger Durchschlagendes werde sich dem Eintritt von Laien in die Berufungssenate entgegenhalten lassen und umgekehrt. Für die Gleichstellung beider Instanzen in diesem Punkt komme auch die unleugbare Inkonsequenz in Betracht, daß das Urteil eines aus Juristen und Laien gemischten Gerichts von einem ausschließlichen Juristengremium überprüft werden soll. Diese Inkonsequenz sei materiell und praktisch von größter Tragweite. Die Disparität mindete zweifellos den Wert der Beteiligung des Laienelementes und liege deshalb, sobald dieses ein konstitutiver Faktor der staatlichen Justiz geworden ist, gewiß nicht im Interesse der Rechtspflege. Klein kommt somit zu dem Ergebnis, daß man die Frage der Zuziehung von Laien zur Berufungsinstanz nur mit Rücksicht auf ein bestimmtes Prozeßgesetz beantworten könne. Es ist aber klar,

Wissen, Welt und Leben.

* **Das katholische Volk und seine Lyriker.** Mit der Aufschrift „Unsere Lyrik und unsere Zeit" brachte J. Overmans jüngst eine Umschau über die jetzt lebenden katholischen Lyriker; er weist nach, daß die deutschen Katholiken heute eine stattliche Reihe von Dichtern und Dichterinnen zählen, die das Denken und Ringen unserer Zeit mitleben und deren neue Ausdrucksmittel meisterlich beherrschen, ohne deshalb im bloßen Geklingel erlesener Worte die Poesie und in einem regellosen Sichausleben ihr Evangelium zu sehen, d. h. die den Anforderungen ihrer Zeit ganz genügen ohne unter den Einflüssen der Zeit dekadent geworden zu sein. Der symptomatisch bemerkenswerte Aufsatz bildet einen Beitrag zum Januarheft der „Stimmen aus Maria-Laach" (Freiburg, Herder, jährlich 10 Hefte, Preis für den Jahrgang 12 M), und die Schlußsätze lassen die wohlgemeinte Nebenabsicht erkennen, die schaffenden Künstler unserer Tage zu ermutigen und zu unterstützen: „Heute haben wir allenthalben die Ruinen wieder aufgebaut, und während es am Ende des 18. Jahrhunderts in ganz Deutschland keine katholische Poesie gab, dürfen wir am Anfang des 20. auch auf unsere Dichter stolz sein. Wir wären ihrer nicht wert und unserer Kulturhöhe nicht würdig, wenn wir nun nicht alles daran setzen, der katholischen Dichtung einen vollen Erfolg zu erringen!" Damit ist die Jetztzeit in Gegensatz gestellt zu jener früheren Periode, als die „Aufklärung" das katholische Leben im gebildeten Deutschland fast erstickt hatte, als aus protestantischem Boden die Blume der Romantik emporzusprossen begann, aber nur wenig Sympathie der katholischen Welt ihr unterstützend entgegen kam. In diesem Zusammenhang gedenkt Overmans der klagenden Worte, die gelegentlich hierüber gefallen sind, da auch von sonst zuständiger Seite einmal ein Seufzer vernommen worden ist über die „Indolenz" der Katholiken. Wie mancher große Künstler, so ist mancher echte Dichter seiner Zeit unverstanden geblieben oder er ist Elend und Not erlegen, ehe man seinen Wert noch recht erkannt hat. Auch Dichter anderen Glaubens, auch Freigeister, auch Diener der Modeverirrungen sind solchem trüben Lose nicht immer entgangen. Aber Katholiken traf es leichter, zumal in einer Zeit, da man ein gemeinsames katholisches Deutschland noch nicht kannte, da jeder deutsche Staat innerhalb seiner Grenzen sein eigenes Geistesleben lebte und die katholischen Minoritäten, in den verschiedensten Landesteilen auseinandergerissen, noch nicht durch eine gemeinsame Presse, durch gemeinsame Versammlungen und parlamentarische Vertretung zu einer moralischen Einheit zusammengeschmiedet waren. Was vor allem geistige Regsamkeit, Sinn für Kunst, Empfänglichkeit für Poesie betrifft, herrschte unter den verschiedenen Landesteilen, wo Katholiken beisammen wohnten, die äußerste Verschiedenheit. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts wäre es überhaupt gewagt gewesen, in irgend einer Sache ein allgemeines Urteil abzugeben über „die deutschen Katholiken". Diese Verwahrung vorausgeschickt, läßt es sich mit einem Schein von Recht allgemein behaupten, die Katholiken Deutschlands seien unempfänglich gewesen für die Inspirationen ihrer Dichter und undankbar für deren Gaben? Derer, die noch Zeugen gewesen sind beim Triumphzug von Redwitz' Amaranth durch das katholische Deutschland, sind heute nicht mehr viele. Ungezählte aber erinnern sich noch des hinreißenden Eindrucks von Webers Dreizehnlinden und seiner übrigen Dichtungen. Die Katholiken sind nicht undankbar gewesen; so manche große Namen geben dafür Zeugnis, auch ohne daß man besonders hinweist auf unsere beliebten Volksschriftsteller, Novellisten und Romanschreiber, denen oft ein so glänzender Erfolg beschieden war. Freilich, es hat eine Zeit gegeben — und viele der heutigen Generation haben sie noch miterlebt —, da man in Deutschland auf Lyrik sehr wenig gestimmt war und da jeden Verlagsbuchhändler der Schrecken ergriff, wenn irgend ein neues Genie eine Sammlung seiner Lyrica zum Druck anbot. Die Zeiten wechseln; auf Perioden überwallender Sentimentalität folgen solche der vorherrschenden Nüchternheit; auch die Katholiken machen solchen Wandel mit. Wohl klagt Overmans, die Katholiken hätten „lau bei Seite gestanden, als der Werberuf für eine echte Poesie durch Deutschland zog", aber er verrät dabei selbst, daß es eine poetische Bewegung war, emporgewachsen aus protestantischem Boden und gepflegt von denen, die nicht als Kinder des Hauses die echten Heimatsweisen anzustimmen wußten. Aber des Guido Görres' Mariendichtungen, Wilhelm Molitors Domlieder, Luise Hensels kindlich fromme Weisen hat man doch in ganz Deutschland gekannt und geschätzt. Und wie stolz war man darauf, daß die beiden deutschen Kardinäle von 1850 beliebte deutsche Dichter waren! Gedeon von der Heide war im ganzen katholischen Deutschland eine volkstümliche Gestalt, Alfred Muth weithin beliebt; August Liebers „Auf stillen Pfaden" ist in wenigen Monaten vergriffen gewesen. Auch Sammlungen eigentlich geistlicher Gedichte haben bis in die neueste Zeit hinein sich oft großer Erfolge zu erfreuen gehabt. Unter denen selbst, die Overmans namhaft macht, sind manche, deren Name freundlich widerklingt, wo immer deutsche Katholiken des Geistes pflegen. Franz Eichert, Bruder Willram, Gaudentius Koch, M. Herbert, wer kennt und nennt sie nicht von denen, die zu den lesenden Katholiken zählen! Weltschmerzpoesie und Liebesgetändel und Aufreizung der Leidenschaft sind freilich nicht gesunde Nahrung für unser katholisches Volk, und noch weniger frommt ihm das Liebäugeln mit den falschen Geistesströmungen der Gegenwart. Aber ein heller, lauterer Sang aus echt katholischem Herzen findet bei ihm immer Widerhall. Hoffnungsloses Bemühen, wenn poetische Talente, die aus unseren Reihen hervorgegangen, durch Anpassen an die herrschende Strömung und Liebesdienerei gegen den Zeitgeist die wahre Höhe zu erreichen denken. Ein Dichter, der seine Laute immer rein zu stimmen weiß, der treu des lieben Herrgotts Sänger bleibt und dem katholischen Volk recht aus dem Herzen singt, der wird sich auch den deutschen Katholiken tief ins Herz hineinsingen. Für die Stunden stiller Rührung, wie für die Erhebung durch heilige Begeisterung will unser Volk nur echtes Gold, aber wo man dies bietet, vergilt es auch mit goldener Treue. Unsere katholischen Dichter mehr und mehr dahin zu führen, wo das Geheimnis ihrer Kraft und Größe, mehr und mehr ihnen dafür den Blick zu klären, das war offenbar das Hauptziel bei diesem anziehend geschriebenen Artikel der altbewährten „Stimmen aus Maria Laach", und das sollte ihm Beachtung geben.

⊡ **Zum Stande der Polarforschung.** Der bekannte Polarforscher Professor Otto von Nordenskjöld, der sich gegenwärtig auf Einladung einer Reihe wissenschaftlicher Vereine auf einer Vortragstournée durch Deutschland befindet, hat auf der Durchreise einem Mitarbeiter der „Deutschen Journalpost" eine Unterredung gewährt und sich in interessanter Weise über verschiedene Einzelheiten der Polarforschung geäußert. Otto von Nordenskjöld, ein Neffe des berühmten Entdeckers der Nordostpassage, ist ein Mann von etwa 40 Jahren, dem man die jahrelangen Strapazen in der Antarktis nicht ansieht. Seine Führung der schwedischen Südpolarexpedition in den Jahren 1901 bis 1903 hat ihn mit einem Schlage in die vorderste Reihe der Polarforscher gestellt. Aus seinen Mitteilungen geben wir folgendes wieder: Gegenwärtig sind nicht weniger als fünf Expeditionen nach dem Südpol unterwegs. Schon vor einigen Jahren hatten die Japaner eine Expedition nach dem Südpol ausgesandt, die aber wegen mangelnder Ausrüstung kläglich scheiterte. Jetzt ist wieder eine neue japanische Expedition unterwegs, der aber auch nicht viel Erfolge beschieden sein dürften, denn die Japaner sind auf dem Gebiet der Polarforschung noch zu wenig erfahren, ihr Unternehmen stellt sich mehr als ein Experiment dar. Eine zweite Expedition hat Australien ausgerüstet. Sie ist gut vorbereitet und steht unter der Leitung eines Vertreters von Shakleton. Größere Erwartungen darf man an die drei übrigen Unternehmungen knüpfen, die deutsche Expedition unter dem Oberleutnant Filchner, die englische unter Scott und die norwegische unter Amundsen. Diese Expeditionen sind sämtlich gut organisiert und mit vorzüglicher Ausrüstung versehen. Letzterer ist inzwischen im geheimen abgefahren, wahrscheinlich um Scott zuvorzukommen. Filchners Absicht ist in erster Linie die, geographische Entdeckungen zu machen, die Erreichung des Südpols kommt bei ihm erst in zweiter Reihe in betracht. Eine Möglichkeit, mit Luftschiffen die Pole zu erreichen ist vorhanden; ob das Experiment freilich bei dem gegenwärtigen Stande der Technik glücken wird, erscheint zum mindesten nicht sicher. Die Schwierigkeiten sind beim Südpol größer als beim Nordpol. Hinsichtlich des letzteren liegt wieder die Kunst darin, erst einmal hinzukommen; die Rückfahrt würde sich relativ leichter gestalten, da die vom Nordpol abwehenden Winde in der Mehrzahl sind. Haupterfordernisse, um bei einer Polarfahrt gute Resultate zu erzielen, sind gute Eisverhältnisse und eine reichliche Portion Glück. Am Nordpol findet sich, wie Nansen festgestellt hat, Treibeis bei einer Tiefe von 3000 Metern, während sich am Südpol ein antarktischer Kontinent bis zu 3000 Metern Höhe erhebt. Die beiden großen Vulkane Erebus und Terror, die bereits Cook entdeckte, sind noch in voller Tätigkeit, noch Shakleton und Scott haben ihre Feuersäulen gesehen. Der in der letzten Zeit vielgenannte Amerikaner Cook, der Namensvetter des berühmten Engländers, ist ein etwas phantastischer Herr, er nimmt die Sache nicht genau, wie man zu sagen pflegt, daß er aber mit Absicht schwindelt, ist wohl ausgeschlossen. Im übrigen hat er ja Photographien mitgebracht, an Hand deren man seine Behauptungen wird nachprüfen können. Peary ist ein durchaus ernsthaft zu nehmender Forscher, dem große Mittel zur Seite stehen. Das Meer um den Südpol ist sehr reich an Walen, namentlich an Finwalen. Nachdem sich die Engländer von dem Fang mehr und mehr zurückgezogen haben, ist er, im wesentlichen veranlaßt durch die schwedische Expedition von schwedischen und norwegischen Dampfern wieder aufgenommen worden. Der Fang wird direkt vom Dampfer aus betrieben, im letzten Jahr belief sich der Wert des Fanges auf etwa 30 Millionen Mark. — Ueber seine weiteren Pläne wollte sich Nordenskjöld nicht weiter auslassen, er deutete nur an, daß er seine Forschertätigkeit noch nicht für abgeschlossen halte.

Ein bemerkenswerter Fund wird aus Hildesheim gemeldet. Unter altem Gerümpel entdeckte der Organist der dortigen Andreaskirche Notenhandschriften, darunter mehrere Kantaten und Motetten von Heinrich Schütz gen. Sagittarius, Bachs großem Vorgänger, der in Dresden 1672 im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Nähere Nachrichten über Wert und Wesen dieser geistlichen Musiken stehen noch aus.

sagt die „Frkf. Ztg.", daß seine Entwort mit Bezug auf den letzten deutschen Strafprozeßentwurf, der zum guten Teil an dieser Klippe gescheitert ist, begründet werden würde, denn in diesem Entwurf waren die Aufgaben der Berufungsinstanz derart denen einer wiederholten ersten Verhandlung angenähert, daß sich hier in der Tat nichts Durchschlagendes gegen die Verwendung von Berufungsschöffen einwenden ließ.

* **Bismarcks Aeußerungen über das allgemeine Wahlrecht und über den Krieg.** Das allgemeine Wahlrecht wird im Monat Januar l. J. von einem großen Teil des deutschen Volks bei diesen Stichwahlen zum zweiten Male ausgeübt werden und es wird daher gerade jetzt viele Leser interessieren, zu erfahren, welche Stellung Fürst Bismarck zu dieser grundlegenden Bestimmung der von ihm vorgeschlagenen Verfassung des Deutschen Reichs eingenommen hat. Der frühere deutsche Amerikanervertreter von Rottenburg, welcher viele Jahre lang ein treuer Mitarbeiter Bismarcks war, erzählt in der von ihm verfaßten Broschüre „Kanzelkriege in Theorie und Praxis" folgendes darüber: Bei einem kleinen Diner, das Fürst Bismarck zu Gebern gab, wandte sich das Gespräch dem allgemeinen Wahlrecht zu, und Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel bemerkte zu der Frage der Möglichkeit der Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts: „Das kann dem Reichskanzler leicht bringen, das muß ein Militär sein. Geben Sie mir Ihr Amt für ein halbes Jahr, Durchlaucht, und ich befreie Sie von dem Wahlrecht." Der Fürst erwiderte lächelnd: „Darf ich denn auch mit Sicherheit darauf rechnen, daß Sie nach einem solchen Erfolge mir mein Amt wiedergeben werden?" Als ich nach dem Diner einen Spaziergang mit dem Fürsten machte, fragte ich ihn, ob er denn wirklich die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts als einen großen Erfolg einschätzen würde? „Nein" — lautete seine Antwort — „Das war nur der Seele Manteuffels gesprochen. Es ist besser, daß aller vorhandene schlechte Stoff in einem Geschirr zutage trete, als daß er unter der Haut weiterfresse, wie wir das in anderen Ländern sehen." Ebenso bemerkenswert ist gerade in der Gegenwart eine Aeußerung Bismarcks über den Krieg, welche Bismarck im Jahr 1868 bei Gelegenheit eines Gesprächs über die Luxemburger Frage zu dem bayrischen Freiherrn v. Völderndorff getan hat. Er bemerkte: „Es wäre vielleicht ein Fehler, in der Luxemburger Frage es nicht zum Kriege kommen zu lassen. Damals waren die süddeutschen Staaten vollkommen bereit, mit uns zu gehen. Unsere Schußwaffen waren den französischen überlegen, wir waren überhaupt militärisch besser in Verfassung und mehr vorbereitet als unsere Gegner. Wenn es also doch noch zum Kriege mit Frankreich kommen mußte, wäre er vielleicht besser schon damals geführt worden. Allein, es ist ja doch immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß wir schließlich auch ohne Krieg zum Ziele gelangen." „Und der müßte ein schlechter Christ und ein gewissenloser Mensch sein, der nicht schon um solcher Möglichkeiten willen alles aufbieten würde, seinen Mitbürgern einen, wenn auch siegreichen Krieg zu ersparen. Ich würde wahrscheinlich anders denken und hätte auch vermutlich in der Luxemburger Frage anders gehandelt, wenn ich nicht die böhmischen Schlachtfelder gesehen und die Spitäler und Lazarette damals besucht hätte. Aber, was ich da an Elend und Leiden gesehen, kann ich nicht vergessen und ich werde gewiß nie zum Losschlagen raten, so lange es ohne die nationale Ehre zu schädigen, geschehen kann." — —

Oesterreich-Ungarn.

Der Parteitag der Christlich-Sozialen Wiens fand am 6. Januar unter großer Beteiligung aus allen Bezirken statt. Sein Ergebnis ist nach der Wiener „Reichspost" die einmütige, ohne jeden Widerspruch erfolgte Annahme des neuen Wiener Parteistatuts. So ist in der Vorlage, die dem Parteitag unterbreitet wurde, namentlich die Zahl der Delegierten für die politischen Vereine erweitert und jene der zu Kooptierenden auf ein festes Maß beschränkt. Es ist damit der Grundsatz, daß jeder christlichsoziale Wähler in einem politischen Vereine organisiert sein solle, noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Die Beratungen des Parteitages waren getragen von einer warmen, freudigen Stimmung und die Reden wurden stellenweise mit wahren Stürmen der Begeisterung aufgenommen. Während es sich auf dem ersten Parteitage zeigte, daß einzelne Standesgruppen die Berücksichtigung, die ihnen im Statut zuteil wurde, zu gering fanden, äußerte sich gestern in der ganzen Stimmung der Versammlung volle Einmütigkeit, und jedes Wort, das dieser Eintracht galt, wurde mit demonstrativer Zustimmung begrüßt. Noch ein Ergebnis brachte, weithin sichtbar, der Parteitag: es ist oft von den Gegnern behauptet worden, die christlichsoziale Partei Wiens habe sich aus dem Gefüge der allgemeinen christlichsozialen Partei losgelöst und eine Absonderung vollzogen, die sich gegen die Reichspartei richte. Das ist am Parteitage gründlich widerlegt worden. Mit enthusiastischem Jubel wurde es von der Versammlung aufgenommen, als Dr. Weiskirchner in seiner Rede den Prinzen Alois Liechtenstein, den Chef der christlichsozialen Reichspartei, auch als den obersten Führer der Wiener christlichsozialen Organisation proklamierte. Damit ist auch die äußere Einheit und Zusammengehörigkeit der christlichsozialen Partei vor aller Augen dargetan. Der Parteitag war unbestritten ein bedeutender politischer Erfolg.

Persien.

Die Teilung Persiens. Wie es zu erwarten war, wird in absehbarer Zeit dem durch den Einmarsch in Nordpersien von Rußland gegebenen Beispiel auch England in Südpersien folgen. Eine Reutermeldung aus Kalkutta kündigt in ziemlich unverhüllter Form entsprechende englische Pläne an, deren Ausführung der anglo-indischen Regierung übertragen werden wird. Es heißt in dieser Meldung: Eine Expedition nach Persien ist bisher nicht beschlossen worden, doch scheint ein solcher Beschluß geplant zu sein für den Fall, daß keine Verbesserung der Zustände in Persien eintritt. Nach den letzten Ausschreitungen auf der Handelsstraße nach Schiras wird die Behauptung der britischen Stellung als notwendig erachtet. Die Frage wird zurzeit in London und Kalkutta erwogen. Selbstverständlich werden sich die Zustände in Persien nicht bessern und das Bedürfnis nach Sicherung der britischen Stellung in Südpersien, das ja in Wirklichkeit durch Rußlands Vorgehen hervorgerufen ist, wird sich als gebieterisch herausstellen. Das sind die vorläufigen Ergebnisse der Politik des Sir Edward Grey in Persien. Es bleibt dann vorläufig die neutrale Zone zwischen dem russischen Nord- und dem englischen Südpersien. Aber auch sie wird schließlich dem Lose alles Irdischen anheimfallen, und dann hat Sir Edward Grey es glücklich erreicht, daß Rußland und England — Grenznachbarn werden. Andere und sehr namhafte englische Staatsmänner haben diese Möglichkeit stets als schwere Gefahr für England eingeschätzt und ihr daher nach Kräften vorgebeugt. Sir Edward nimmt sie aber aus den bekannten Gründen in Kauf und läßt ohne Bedenken eine oft zum Axiom gewordene Tradition der englischen Politik in Asien zerbröckeln.

Die chinesischen Wirren.

Schanghai, 12. Jan. **Die Revolutionäre in Nanking** haben durch ihren Minister des Aeußern Wangchunghui, den Kabinetten der Mächte folgende telegraphische Mitteilung zugehen lassen:

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß der Nationalkongreß, der 17 Provinzen repräsentiert, auf seiner Zusammenkunft in Nanking Dr. Sunyatsen zum provisorischen Präsidenten dieser Provinz wählte, Lihuanhung zum Vizepräsidenten der Republik in Wutschang. Das Ministerium besteht aus folgenden Ministern: Minister für auswärtige Angelegenheiten Wangchunghui, Kriegsminister Huanghsin, Marineminister Huangtsungying, Justizminister Wutingfang, Finanzminister Chenchintao, Minister für innere Angelegenheiten Chengtscheon, Unterrichtsminister Tsaiyuanpei, Minister für Handel und Industrie Changchien, Verkehrsminister Tangschaoyi. In den Provinzen Kwantung, Kwangsi, Hunan, Kweichou, Szetschuan, Yunnan, Fukien, Kiangsu, Kiangsi, Tschekiang, Schensi und Schansi sind Zivil- und Militärbehörden, sowie andere Beamte von der republikanischen Regierung ernannt worden. Die Regierung übt die Kontrolle in allen Vertragshäfen aus mit Ausnahme von Tientsin und Niutschwang. Ruhe und Ordnung sind jetzt in diesen Provinzen gesichert. Die Zentralregierung ernähret sich für verantwortlich für das Andauern der Ruhe. Sie wird mit äußerster Gewissenhaftigkeit alle Regeln und Bestimmungen beachten, die bei anderen Völkern üblich sind, und sie vertraut darauf, daß ihnen dieselben Rechte und Privilegien zuerkannt werden, die die Mächte sich gegenseitig gewähren.

Amtliche Nachrichten.

§ **Aus dem „Amtsblatt der Königl. Regierung."** Dem Kreisschulinspektor Schulrat [illegible] in Recklinghausen wurde anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand zum 1. 2. M. der Königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen. Dem Pfarrdechanten [illegible] in Ahlen ist die bisherige Aufsicht über die katholischen Volksschulen in Ahlen, Dolberg, Vorhelm und Enniger übertragen worden. Dem Pfarrer [illegible] in Herbern ist die örtliche Aufsicht über die katholischen Volksschulen in Herbern und Werne übertragen worden. Der Direktor Dr. Heinrich [illegible] an der bisherigen Realschule in Münster ist zum Direktor der nunmehrigen in der Entwicklung begriffenen Oberrealschule daselbst gewählt und durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Dezember 1911 bestätigt worden. Der Charakter als „Königlicher Oberlandmesser" haben verliehen erhalten die bisherigen Landmesser [illegible] in Münster, Beuck in Münster, Schmitt in Oeynhausen, Thomas in Münster, Reiß in Paderborn, Groß und Kuhlmann in Dortmund. Es sind [illegible] die Generalkommissionshilfsgeometer Kroemer von Münster nach Soest und Gode von Münster nach Brilon zum 1. Februar 1912, die Oberlandmesser Schmitt von Bielefeld nach Münster und Thomas von Münster nach Bielefeld, sowie die Landmesser Schröder von Lippstadt und Dezember von Soest nach Münster, Biereck von Arnsberg nach Münster zum 1. April 1912 [illegible] sind zu Steiereinheimern die Katasterhilfsbeamten Neuhaus, Kolling, Middelschulte, Liesenring, Schulz, Meier, von Kronsigt, Moeller, Studenhoff, Schulze-Sentner. [illegible] wurden: der Bergmeister Redhaas vom Bergrevier Ost-Recklinghausen an die Bergwerksdirektion [illegible] in Buer und der Bergmeister Grothe vom Bergrevier West-Recklinghausen an das Bergrevier Ost-Recklinghausen. Dem Bergrevier West-Recklinghausen ist vorübergehend der Bergassessor [illegible] als technischer Hilfsarbeiter überwiesen worden.

* **Aus dem „Reichsanz."** Dem Regierungsrat a. D. Karl Hugo [illegible] zu Gelsenkirchen ist der Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Städtisches.

Münster, 13. Jan.

Antworttelegramm Sr. Exz. des Freiherrn v. Hertling.

Die Antwort auf das gestern abend von der Zentrumsversammlung im Zentralhof an Se. Exz. Freiherrn von Hertling entsandte Begrüßungstelegramm lief heute bei Herrn Justizrat Hellraeth folgendes Telegramm ein:

Ihnen und allen treuen Zentrumswählern für unerwartete Wahlhilfe herzlichen Dank!

(gez.) Frhr. v. Hertling.

♣ **Von der Universität.** In der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich der Doktorgrad Herr cand. phil. Franz Gerdes aus Hilter. Die Dissertation war der Geschichtswissenschaft entnommen und lautete: „Die direkten Steuern im fürstbischöflichen Herzogtum Westfalen".

♣ **Landesmuseum.** Man schreibt uns: Ein **altes Kunstwerk** von außerordentlichem Werte, das selbst in einigen Tagen uns wieder verlassen wird, ist augenblicklich im Lichthofe des Landesmuseums ausgestellt: der prachtvolle riesige Schnitzaltar der Petrikirche in Dortmund, der sich einige Jahre zum Zwecke seiner Wiederherstellung durch den Herrn Maler [illegible] in Münster befunden hat. Da diese sich ihrer Vollendung näherte, haben es das Entgegenkommen des Presbyteriums der genannten Kirche und eine besondere Bewilligung der Provinzialbehörde ermöglicht, das Meisterwerk, dessen Besichtigung niemand versäumen sollte, im Landesmuseum in der üblichen Besuchszeit (Sonntags 11—1, Dienstags, Donnerstags bis Samstags 10—1, Dienstags, Donnerstags nachmittags 1½ Uhr bis zum Dunkelwerden) allgemein zugänglich zu machen, ohne daß an diesen Tagen ein Eintrittsgeld erhoben würde. Bei der enormen Höhe des Altarschreines, der bei geöffneten Flügeln über sechs Meter hoch und fast 7½ Meter breit ist, empfiehlt sich für die Besucher ein Fernglas zu benutzen. Der Altar gehört zu jenen prachtvollen Schnitzaltären, die im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts in Flandern, namentlich in Brüssel und Antwerpen hergestellt wurden. Wie beliebt sie damals waren, beweist die Tatsache, daß zahlreiche Exemplare sich nicht nur in Belgien und Holland, in der Rheinprovinz und Westfalen erhalten haben, sondern daß selbst in Lübeck und Danzig, in Dänemark, Schweden und Norwegen, selbst in Spanien vereinzelte Beispiele nachzuweisen sind. Wenn Münster heute leer ausgeht, so hat das seinen Grund in den Bilderstürmen der Wiedertäufer 1534, denen alle Holz- und Steinaltäre der vielen Münsterischen Kirchen zum Opfer fielen. Ihr Verlust ist umsomehr zu bedauern, als gerade die in Westfalen erhaltenen flämischen Schnitzaltäre sich durch besonderen Reichtum und Größe auszeichnen. Es sind hier nicht sehr viele: wir kennen die Altäre der Petrikirche in Soest, der Marien- und der Johanneskirche in Osnabrück, der Zisterzienserkirche in Coesfeld, der Nikolaikirche in Bielefeld, der Kirchen in Haltern, Affeln, Schwerte, Lünern, Rhynern, Borken und schließlich den hier ausgestellten Altar der Petrikirche in Dortmund, in die er 1809 aus dem ehemaligen Franziskanerkloster übertragen wurde. Die Gruppe der Antwerpener Schnitzaltäre, zu denen er gehört, ist an ihrem charakteristischen Aufbau, der Fülle ihrer Figuren, ihrer eigenartigen Bauformen, unschwer zu erkennen. Ein äußerer Beweis ist noch die kleine Brandmarke, eine Hand von der Größe eines Fingernagels, die sich unzählige Male an den Figuren des Altars eingebrannt finden, meist auf dem Kopfe oder am Boden. Der Dortmunder Altar hat doppelte Flügel. Die Außenflügel und die Außenseiten der Innenflügel sind mit Gemälden geschmückt, deren Wiederherstellung zum Teil noch nicht vollendet ist. Ist der Altar ganz geschlossen, so erblickt man auf den Flügeln die Bekehrung des Rosenkranzes durch die knieende und betende Kirche, daneben Darstellungen der Kommunion und der Beichte und der beiden alttestamentlichen Vorbilder der Eucharistie, der Mannalese und des Opfers des Melchisedech. Oeffnet man den Altar zum ersten Male, so sieht man in der unteren Reihe Bilder aus der Legende der hl. Emerentia, der Mutter der hl. Anna, darüber Darstellungen aus dem Leben der letzteren, der Marienlegende und der Jugendgeschichte Christi. Oeffnet man den Altar zum zweiten Male, so treten die Innenseiten der Innenflügel und der eigentliche Altarschrein jene überreichen polychromierten Schnitzereien auf, die es wohl begreiflich erscheinen lassen, warum die Dortmunder Franziskaner [illegible] ihren Altar von so weit her haben kommen lassen. Die großen Flächen der Schränke sind in Fächer geteilt, deren jedes mit seinem künstlerischen Empfinden von breiten goldenen Rahmungen umgeben ist. Dadurch kommt in die Ueberfülle von Figuren und Bildern Uebersichtlichkeit und Ruhe. Dargestellt sind die Bilder des Leidens Christi vom Gebet am Oelberg bis zum Pfingstfeste, außerdem, und zwar an bevorzugter Stelle, in der Mitte des Altars unter dem Kalvarienberge noch die Gregorsmesse und die Mater Dolorosa. Die Gemälde der Außenflügel geben einen Begriff davon, in welchem Zustande sich der Altar bisher befand. Herr [illegible] hat sich in richtigem Verständnis seiner Aufgabe darauf beschränkt, die Bildwerke zu reinigen und abgesprungene Farbenteile zu ergänzen. Seine zurückhaltende und sorgfältige Arbeitsweise müssen mustergültig genannt werden, so daß man das Dortmunder Presbyterium zu der Wahl seines Restaurators beglückwünschen darf. Die Wiederherstellung der Schreinerarbeiten, die sehr umfangreich waren, lag in den Händen des Herrn B. Windolf; scheint doch der Altar bei seiner Ueberführung in die Petrikirche sehr unfachgemäß und fehlerhaft aufgebaut zu sein. Die Ausbesserung defekter Stellen an einzelnen Figuren besorgte Herr W. Bolte, die Herstellung einzelner Baldachine und Ornamente Herr B. Grundmeyer. Der Altar bleibt voraussichtlich 14 Tage ausgestellt.

⊙ **Männergesangverein „Cäcilia".** Am morgigen Sonntag feiert der Männergesangverein „Cäcilia" (Dirigent Herr Joh. Bußmann) in den Räumen des Gertrudenhofes (B. Hölscher) St. Mauritz, sein 37. Stiftungsfest. Der Verein, der sich in den langen Jahren seines Bestehens des andauernden Beliebtheit erfreute, wird alles aufbieten, durch neueinstudierte Chöre und Volkslieder verschiedener bekannter Komponisten, die hier erstmalig zu Gehör kommen, sowie auch durch Konzert, Theater und Ball allen Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Ueber die Leistungen des Vereins, die hinlänglich bekannt sind, möge nur noch erwähnt werden, daß das unlängst veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Mauritzkirchturms eine vorzügliche Kritik aller hiesigen Zeitungen gefunden hat, und daß es selbst von Sr. Exzellenz dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen lobend und auch sehr günstig beurteilt worden ist. Bekannt ist ja auch, daß der Verein mit allen hiesigen Vereinen mit hohen und höchsten Stellen ausgezeichnet wurde.

♂ **Verein der Karnevalsfreunde.** Am Montag, 15. Januar, abends 8½ Uhr, findet im Zentralhof die erste karnevalistische Sitzung des Vereins der Karnevalsfreunde statt. Die Veranstaltungen des Vereins haben im vergangenen Jahre großen Anklang gefunden, so daß auch jetzt wieder jedem, der einige vergnügte Stunden im Kreise der Anhänger des Prinzen Karneval verleben will, der Besuch besonders empfohlen werden kann. Der Reinertrag der Sitzung ist für den Rosenmontagszug bestimmt. Der Münsterische Karnevalsmarsch 1912 ist erschienen. Text und Weise sind von Herrn Heid-Moritz. Der Marsch ist in der Kneer'schen Musikalienhandlung zum Preise von 50 ₰ käuflich.

§ **Die Suppenanstalt** für bedürftige Einheimische im städtischen Clemens-Hospital wird am Montag, den 15. Januar eröffnet. Die Suppe wird an Arme nur gegen Vorzeigung von Suppenkarten verabfolgt. Die Suppenkarten gelangen in den Geschäftszimmern der Armenkommission (Zimmer Nr. 68 und 71 im städtischen Verwaltungsgebäude) in der Zeit von 11—12½ Uhr zur Verausgabung. An nicht arme Personen wird die Suppe nur gegen Zahlung von 15 ₰ für die Portion verabfolgt. Wohlhabende Bürger werden gebeten, durch freiwillige Spenden die Unterhaltung der Suppenküche zu ermöglichen. Derselben ist auch Gelegenheit geboten, im Geschäftszimmer der Armenkommission Suppenmarken zu kaufen, und sie an Bedürftige zu verteilen. Spenden werden von der Armenkommission und der Verwaltung des Clemenshospitals entgegengenommen.

§ **Das Schwurgericht** verurteilte heute den Handelsmann Job. Kochube aus Emsdetten wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Monaten Gefängnis und die Dienstmagd Gertrud Höcker aus Everswinkel wegen Kindesmordes zu 3½ Jahren Gefängnis. Beide Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Wochenspielplan des Stadttheaters.

Montag, 15. Januar: **Frauenlanus** und **Der zerbrochene Krug.**
Dienstag, 16. Januar: Literarischer Abend: **Baumeister Solneß.**
Mittwoch, 17. Januar: **Der Rodelzigeuner.**
Donnerstag, 18. Januar: **Siegfried.**
Freitag, 19. Januar: **Doktor Klaus.**
Sonntag, 21. Januar: **Fatinitza.**

Die Einweihung der neuen Kreissparkasse.

§ Münster, 13. Jan.

Ein für die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises Münster bedeutungsvoller Akt wurde heute mittag vollzogen: Die feierliche Einweihung der neuen, an der Königsstraße belegenen Kreissparkasse, die in Sonnenmmittel prangte. [illegible] Räume hinterließen einen nachhaltigen Eindruck für die Teilnehmer, unter denen wir den Herrn Regierungspräsidenten v. Gescher, Regierungsrat Künzer sowie die Herren Kreisausschußmitglieder und Amtmänner und Beamten der Sparkasse bemerkten. Im geräumigen prachtvollen Kassenraum dem Grundriß des großen, umfangreichen Gebäudes erhielt Herr Landrat Graf **Westphalen** in der ihm eigenen gewohnten Weise der Feierversammlung warme Worte der Begrüßung. Besonderen Dank zollte er dem Herrn Regierungspräsidenten von Gescher und Herrn Regierungsrat Künzer, die ganz der heutigen Einladung gefolgt war. Einen gebührenden Willkommensgruß bot der Versammlung noch infolge der heiteren Stimmung Landrat Frhr. **von Kerckerinck-Borg** die **Festrede**. Als Mitglied der Kreiskommission gab der geehrte Redner erläuternde Ausführungen über den Bau, seine Grundgedanken und deren Verwirklichung. Der Bau eines großen monumentalen Hauses is bedeute es immer eine im hohen Grade verantwortliche Aufgabe, denn man baue nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die späteren Jahrhunderte. Diese Verantwortung mag umso schwerer, je mehr man mit den Gefühlen seiner Zeit das Bewußtsein trage, daß die Gegenwart von der Kulturhöhe der Vergangenheit herausgestiegen ist in ein müdes, ausdrucksarmes Tal, und daß die Sicherheit des Empfindens für die einzigen Gesetze von Form und Raum, die vor hundert und zweihundert Jahren Allgemeingut der Gebildeten waren, heute verschwunden ist. Aus dieser Erwägung heraus ist versucht worden, hier in dem neuen Gebäude das relativ vollkommenste Werk zu schaffen, das der Denkrichtung der Gegenwart in allem genügt und nur dem Druck der Kundmeit in Ehren beheben wird. In dieser Ueberzeugung waren alle mitwirkenden Faktoren, in erster Linie der Baumeister und auch die als Organ des Bauherrn tätige Baukommission in jedem Augenblick von der ernsten Absicht und dem inneren feinfühligen **Bestreben**, diesem Ziel womöglichst nahe zu kommen. Und wenn einst in 200 Jahren der Beschauer der **Geschichte** der westfälischen Kunst und Kultur unserer Zeit diesem Hause sein Studium widmen sollte, dann möge jeder Stein und jede Säule von dem Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit und von dem Ernste des Wollens der Erbauer reden. Frhr. v. Kerckerinck-Borg gab dann kurz die Baugeschichte des Hauses und gab eine Uebersicht der Baukosten, die insgesamt 264 882 ℳ betragen, während der Voranschlag insgesamt 280 000 ℳ vorsah. Lange kommen noch die Kosten für einen würdigen Repräsentationsraum usw. Redner erläuterte dann die künstlerische Tätigkeit, die Regierungsbaumeister [illegible] in diesem Hause entfaltet hat. Die Baukommission und der Bauherr waren sich bewußt, daß eine künstlerische Ausgestaltung des großen Kassenraumes, des Hauptbestandteiles des Gebäudes, wünschenswert sei, da der Kreis Münster über einen würdigen Raum verfügen müsse, der auch für festliche Gelegenheiten oder sonstigen Anlässen als Repräsentationsraum dienen könne. Die Bauleitung war bemüht, die Vergebung der einzelnen Arbeiten, soweit möglich, nur in bodenständige Firmen und tüchtige Unternehmer und ein heimisches Handwerk herangezogen, so daß heute einem Sparkassengebäude in seinem Innern und Aeußern ein edles Produkt münsterischer Kunst und münsterischen Handwerks ist. Redner betonte sich sodann über die räumlichen Dispositionen und über die leitenden Baugedanken und schilderte dabei besonders die Konstruktion des großen Kassenraumes. Was die Ausführung im einzelnen angeht, so ist man hier vor allem Schaben und Gebrauchten des Materials die äußersten Schranken der Formengebung der einzelnen Erscheinung. Westfälischer Eichenholz, Beton, Marmor und Bronze sind das reiche Material, aus dem der Raum gebildet ist. Wenn die Decke auf den ersten Eindruck reich erscheine, so vergegenwärtige man sich, daß selbst hier kein Glied die Bedeutung eines bloßen leeren Zierrates hat, daß vielmehr jeder Balken und jede Konsole ein tragendes Bauglied bilden, die aus der Zeit vor der Wahl der Oberpräsidentenstelle entnommen bekommen hat. Eine ähnliche Formensprache zeigt auch die Fassade. Wenn hier die vormiegende Verwendung der Gliederung sich gezeigt noch etwas ideal gemeint wäre, so ist es zu berücksichtigen, daß die Fassade heute noch eine ganz Fläche ohne eigentliche Länge haben und daß die Ausführung der heute vorhandenen Bruchteile schon auf die Beseitigung der früher der Fassade zugedachten ist. Zum Schluß gab Redner der freudigen Zuversicht Ausdruck, daß der Baumeister sein Werk in Ruhe und Harmonie dem Kreise der Kundmeit übergeben könne. Aber ruhe die Gegenwart werde nicht sagen, sondern hoffe, daß per aufstrebende Zukunft der westfälischen Bürger, schaffen Kraft und sorgsame, solide Bauausführung den im Dienste des Kreises fertig gemacht ist!

Er der Besichtigung [illegible] unter Führung des Landrats Graf v. Westphalen, Frhr. v. Kerckerinck-Borg und des Regierungsbaumeisters [illegible] eine Besichtigung des neuen Gebäudes, das einen interessanten Einblick in die Interna eines so umfangreichen Baues gewährte.

Das Gebäude.

Nachdem das alte Gebäude der Kreissparkasse sich als ungenügend gegenüber der stetig wachsenden Geschäften erwiesen hatte, schritt der Kreisausschuß zur Erwerbung zweier Grundstücke, die der bisherigen Sparkasse gegenüber liegen. Als Resultat einer im Oktober 1909 ausgeschriebenen Konkurrenz ergaben sich zunächst drei preisgekrönte Entwürfe, von denen derjenige des Regierungsbaumeisters **Hemien** zur Ausführung angenommen wurde. Der Bau begann im Frühjahr 1910. Mitte Dezember 1911 wurde der Kassenbetrieb im neuen Hause eröffnet. Das Haus zeigt die für Münster charakteristische Verbindung von Sandstein und Ziegelmauerwerk. Neben dem Sandsteinsockel schießen die schlanken Ziegelpfeiler, durch feine horizontale Linie unterbrochen, ungehemmt empor, bis sie unterhalb des Daches von einem breiten Gesims aufgefangen werden. Die von den Pfeilern eingefaßten Mauerflächen sind in Fenster aufgelöst, die im Hauptgeschoß ungewöhnlich hoch und schmal sind, und dem durch die Pfeiler hervorgerufenen Eindruck des kräftigen Emporstrebens noch verstärken, gleichzeitig andeutend, daß hier ein Kassengebäude vor uns, keineswegs ein gewöhnliches Stockwerk umfassende Kassenraum ist. Als kräftiger Gegensatz zu der vertikalen Streifenführung der Fassade ruht über ihr die breite, sanft geschwungene und durch nichts unterbrochene Fläche des roten Ziegeldaches. Das reichausgeführte Portal führt zunächst in ein Vestibül, das durch festliche Ausformungen eine besonders elegante Raumwirkung erhalten hat. Ueber eine schön geschwungene Treppe erreicht man den Kassensaal, einen Raum von 6,5 Meter Höhe, 22 Meter Länge und 11 Meter Breite, der von beiden Langseiten Licht durch hohe schmale Fenster bekommt. Mit grünem Stuckmarmor verkleidete Betonpfeiler tragen die ebenfalls in Beton konstruierte Decke, von deren Unterbalken Laternen in poliertem Schmiedeeisen herabhängen. Der Raum für das Publikum wird abgetrennt durch einen 20 Meter langen Zahltisch in Eichenholz mit Gittern in geschliffenem Messing, die ebenfalls Laternen tragen. Im Hintergrunde des Saales, für die Beamten bequem zu erreichen, befinden sich die Kontortresors. Diese erhalten außer von der Seite auch noch Licht durch eine Glasdecke, über die hinweg in halber Höhe des Saales eine durch Eichenholzwände abgetrennte Galerie zu dem großen Sitzungssaal führt, der mit einer gewölbten Kassettendecke ins Dach hineingezogen ist. Das Stockwerk über dem großen Kassensaal wird im übrigen von der Wohnung des Rendanten eingenommen. Im Hauptgeschoß liegen an der Straßenseite ein kleines Sitzungszimmer, das Arbeitszimmer des Rendanten, außerdem Wartezimmer und Garderoben. Das Kellergeschoß birgt die feuer- und diebessicheren Tresors, die mit allen Einrichtungen versehen sind, die die moderne Technik auf diesem Gebiete geschaffen hat.

In der inneren Ausstattung des neuen Hauses, namentlich in den Kunstschlosser-, Kunstschmiede-, Bronzeguß-, Bildhauer- und Stuckarbeiten feiert das Münsterische Kunsthandwerk, das in vergangenen Zeiten so hoch angesehen war, niemals zugrunde gegangen ist und neuerdings wieder zu einem so erfreulichen Aufschwung gekommen ist, einen großen Triumph.

Provinzielle Nachrichten.

= **Bocholt**, 13. Jan. Gestern morgen verübte ein etwa 22jähriger Kommis in seiner Wohnung auf der Leopoldstraße einen **Selbstmordversuch**, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust schoß. Schwerverletzt wurde er zum Krankenhause gebracht. Am seinem Aufkommen wird gezweifelt. In seinen Taschen fand man Abschiedsbriefe an mehrere junge Damen. — An dem Geschäftslokal des „Bocholter Volksblattes" **stürzte** gestern ein Installateur, der Goslamper zur Beleuchtung der Wahltelegramme anbrachte, aus dem 2. Stock in die Tiefe. Erhebliche innere Verletzungen machten seine Ueberführung zum Krankenhause notwendig.

* **Recklinghausen**, 12. Jan. Wegen angeblich ungerechter Behandlung seitens der **Arbeitgeber** wenden sich die Arbeiter nicht selten an die sozialdemokratische Presse, weil sie glauben, bei dieser eine wirksame Vertretung ihrer Interessen zu finden. Daß aber die Art, wie sich die sozialdemokratischen Zeitungen der Arbeitersache annehmen, nicht nur den Arbeitern keinen Nutzen bringt, sondern ihnen häufig sogar direkten Schaden zufügt, zeigt eine vor dem Königlichen Amtsgericht in Recklinghausen vor kurzem verhandelte Klage wegen **Pfandverschleppung**, die mit der kostenpflichtigen Verurteilung des Angeklagten zu 20 ℳ Geldstrafe endete. Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Einem von Zeche „Auguste Victoria" abgelegten Bergmann hatte für rückständige Wohnungsreparatur einige Gegenstände im Gesamtwerte von 5,50 ℳ gepfändet werden müssen. Bei einem Besuch des Kolonieverwalters stellte sich heraus, daß der Arbeiter die gepfändeten Sachen widerrechtlich fortgeschafft und sich dadurch der Pfandverschleppung schuldig gemacht hatte. Im Interesse des Arbeiters nahm die Zeche indes von einer Anzeige Abstand und ließ lediglich, um sich schadlos zu halten, ein vorhandenes Schwein pfänden. Nun erschien in der sozialdemokratischen „Arbeiterzeitung" ein Artikel, in dem über den Vorfall in ganz entstellter Weise berichtet wurde. Die Pfändung des Fahrrades und der übrigen Sachen sei gleichzeitig erfolgt, und es sei der pure Rache des Arbeiters gewesen, letztere mitzunehmen, da das Rad allein schon mehr als den schuldigen Wert der Forderung repräsentierte. Es zeige sich hier die „noble Gesinnung der Unternehmer" und es sei gut solchen Wohlfahrtseinrichtungen mit Rute und Zähnen entgegenzutreten. Eine von der Zechenverwaltung geforderte Berichtigung mußte das sozialdemokratische Blatt zwar aufnehmen, es behauptete aber dennoch, daß seine Mitteilungen über den Vorfall richtig seien. Nunmehr sah sich die Zechenverwaltung, um den Sachverhalt vor der Oeffentlichkeit klar zu stellen, gezwungen, gegen den Arbeiter Strafantrag wegen Pfandverschleppung zu stellen, der, wie schon erwähnt, dessen Verurteilung zur Folge hatte. Die Kosten der Verurteilung, die man seines ungerechten und strafbaren Verhaltens nach Möglichkeit zu schonen, wurde also lediglich durch die gehässige Stellungnahme des sozialdemokratischen Blattes veranlaßt.

* **Hamborn**, 12. Jan. In einer sehr lebhaften Verhandlung beschäftigten sich die **Stadtverordneten** in ihrer letzten Sitzung mit der Frage des Platzes für das von der Justizverwaltung endlich zugelegte **Amtsgericht**. Man war in Hamborn seit Jahren allgemein der Ansicht, daß das Amtsgerichtsgebäude auf dem Neumarkt in Marxloh zu stehen kommen solle, wo die Stadt das Gelände seinerzeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden und von dem auch in den Verhandlungen mit der Justizverwaltung wiederholt die Rede war. Diese hat sich aber damit einverstanden erklärt, daß das neue Amtsgericht dort seine Stätte finde. Nun sind aber inzwischen von verschiedenen Seiten geheime Verhandlungen mit der Gewerkschaft Deutscher Kaiser geführt worden behufs Ueberlassung eines Grundstücks für das Amtsgericht an der Ecke der Goethe- und Duisburger Straße gegenüber dem Rathause in Hamborn. Obgleich der Bürgermeister **Schrecker** an dem Platze in Marxloh entschieden festhielt und darlegte, daß aus den verschiedensten Gründen, u. a. auch in Rücksicht auf die zukünftige Entwicklung Hamborns und die angestrebende Eingemeindung von Walsum und Holten, der Platz der Vorzug verdiene und **daß** bei einer anderen Wahl vielleicht das ganze Projekt zugunsten Ruhrorts und Duisburgs zu Fall komme, entschied laut „Köln. Ztg." die Mehrheit der Versammlung sich doch für den Platz an der Ecke der Goethe- und Duisburger Straße dem Hamborner Rathause gegenüber und beauftragte die Verwaltung, mit der Gewerkschaft Deutscher Kaiser und den Erben Kleinefeld behufs unentgeltlicher, leihweiser und lastenfreier Ueberlassung eines gleichwertigen Grundstücks zu verhandeln. Der Verhandlung wurde von der Bürgerschaft das größte Interesse entgegengebracht, wie die Ueberfüllung der Zuhörertribünen bewies.

* **Remscheid**, 12. Jan. Am gestrigen Vormittag stürzte sich ein hiesiger Arbeiter aus dem dritten Stockwerk eines Hauses. Man fand ihn mit schweren Verletzungen auf dem Pflaster liegen. Wie er in einem zurückgelassenen Brief angibt, ist er fortgesetzt von seinen sozialdemokratischen Arbeitskollegen drangsaliert worden, weil er der Partei nicht angehörte. Die Polizei hat sich der Sache angenommen und eine Untersuchung eingeleitet.

Einbeck, 12. Jan. Die Blättermeldung, daß zwei hiesige Seminaristen namens Friedrich und Meyer auf einer Harztour verschollen sind, bestätigt sich nicht. Die beiden jungen Leute haben die Harztour nur **vorgeschoben**. In einem Brief an ihre Eltern teilten sie ihnen aber mit, daß sie sich nach einer englischen Küste begeben, weil sie keine Lust mehr zum Lehrerberufe hätten.

Die Reichstagswahl 1912.

Berlin, 13. Jan. (**Telegramm.**) Um 7 Uhr vormittags liegen **383 Resultate von der Reichstagswahl vor. Es sind gewählt:** 1 **Konservative, 5 Reichspartei, 2 Wirtsch. Vgg., 77 Zentrum,** 7 **Polen, 4 Nationallib., 1 Bd. d. Landwirte, 63 Sozialdemokraten,** 2 **Elsässer, 1 Elf. Ztr., 1 Fortschr. Lothr., 1 Däne und 1 Bauernbund.**

An Stichwahlen sind beteiligt: 39 **Konservative,** 11 Rpt., 13 Wirtsch. Vgg., 3 Rfpt., 30 Zentrum, 9 Polen, 63 Nationallib., 4 Bd. d. Landwirte, 121 **Sozialdemokraten**, 1 Elf., 168 Ztr., 2 **Fortschr. Lothr.**, 3 Bayr. Liberale, 52 Fortschr. Vpt., 6 Welfen, 2 **Bauernbund und 5 bei keiner Partei.**

Berlin, 13. Januar. (**Telegramm.**) Bis 10 Uhr vormittags waren **395 Wahlresultate bekannt. Endgültig gewählt sind 205 Abgeordnete: 27 Konservative, 5 Reichsp., 2 Wirtschaftl. Vereinigung, 81 Zentrum, 14 Polen, 4 Nationalliberale, 1 Bund der Landwirte, 64 Sozialdemokraten, 3 Elsässer, 1 Lothr., 1 Däne, 1 Bauernb., 1 Wilder.**

An den 190 Stichwahlen sind beteiligt: 41 Konservative, 16 Reichsp., 3 Deutsche Reformp., 13 Wirtschaftliche Vereinigung, 31 Zentrum, 10 Polen, 60 Nationalliberale, 4 Bund der Landwirte, 53 Fortschr. Volksp., 122 Sozialdemokraten, 3 Bayer. Liberale, 3 Elsässer, 6 Welfen, 3 Bauernbündler, 5 Wilde.

214. **Cleve-Geldern.** Dr. **Marcour (Zentr.) 19 747** Stimmen, **Lemerenz (Soz.) 970.** Dr. **Marcour (Zentr.) gewählt.**

202. **Landkreis Köln.** (Bisher **Hamecher, Zentr.**). Oberlehrer **Kuckhoff** (Zentrum) 33 333, **Scarupve** (**nfl.**) 8500, **Gilsbach** (Soz.) 24 203, **Konf.** 194, **Pole** 83, **zersplittert** 290. **Kuckhoff (Zentrum) wäre danach gewählt.**

Die Stimmung in Dortmund-Hörde.

> **Dortmund**, 12. Jan. Die **Wahlschlacht**, die von jeher eine der aufregendsten Erscheinungen in der politischen Bewegung der Dortmunder Bevölkerung ist, ist geschlagen. Sie endete mit dem Resultat der **Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten**, Schriftsteller Dr. Erdmann, und dem **Zentrumsmann**, Kaufmann August Bickhoff, Dortmund. Das Wahlgeschäft wickelte sich in den 70 Wahlbezirken der Stadt glatt und ohne Störung ab, nirgends kam es zu Anlässen, die der genügend aufgebotenen Polizei hätte zum Einschreiten Grund geben können. Das Endresultat brachte für die drei Kandidaten, mit denen ernstlich zu rechnen war, folgende Zahlen: Leidig (natl.) 25 704, Bickhoff (Zentrum) 26 445, Dr. Erdmann (Soz.) 49 800 Stimmen. Der polnische Kandidat vereinigte auf sich rund 6500 Stimmen, auf den Christlich-sozialen Professor Dr. Eickhoff-Hamm entfielen 1318 und auf den Demokraten Braun 692 Stimmen. Einige Verwirrung brachte das statistische Amt der Stadt Dortmund, welches abweichende Ziffern festgestellt hatte, laut welchen nicht der Zentrumskandidat Bickhoff, sondern Professor Dr. Leidig mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl kam. Der Aufstellung lag aber ein Irrtum zugrunde. **Das Zentrum steht in Stichwahl.** Nach dem Ergebnis der Wahl haben die Sozialdemokraten gegenüber der Wahl von 1907 einen Stimmenzuwachs von rund 12 000 zu verzeichnen, **die Zentrumspartei** verzeichnet eine Zunahme von 5000 Stimmen, während die Nationalliberalen **nur einen Zuwachs von** einigen hundert Stimmen zu verzeichnen haben. So ganz ohne Zwischenfall fand die Wahl auch diesmal nicht ihren Abschluß. Die Nationalliberale Partei hatte in den Reinoldushof eine große Versammlung einberufen, in **welche** ein Trupp Sozialdemokraten, die an ihrer Spitze ein rotes Wahlschild trug, einzudringen versuchte. Es kam zu einer wüsten Szene. Die ersten Eindringlinge wurden gewaltsam zurückgedrängt, und als sie nicht willig folgten, ging man mit Stühlen zum Angriff über, so daß die Polizei die Angegriffenen gegen Mißhandlungen schützen mußte. Draußen schrie, johlte und verhöhnte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die Polizeibeamten, die inzwischen Verstärkung erhalten hatten. Mit Gewalt wurde die Menge auseinandergetrieben, wobei mehrere Beamte durch Steinwürfe verletzt wurden! Eine Tür wurde im Reinoldushofe demoliert und mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Dann zog die Menge vor die Geschäftsräume der Zeitung „Tremonia", wo ein großer Spektakel verursacht wurde. Die Beamten schritten hier mit blanker Waffe ein und trieben die Menge auseinander. Um 1 Uhr nachts war alles wieder ruhig. Bemerkt sei, daß in der Stadt für den Sozialdemokraten 17 409, für das Zentrum 11 570 und für den Nationalliberalen 10 711 Stimmen abgegeben wurden.

Die Wahlstim

w. Berlin, 13. Jan. Da
8¼ Uhr bekannt. Ein Trupp j
pedition des „Berliner Tagebla
das erste Extrablatt zu verteil
Straßen im Zentrum, speziell
straße, der Potsdamerplatz un
stellen der Elektrischen Bahn
Das Publikum, welches natürli
derem Feuereifer sich anzueigne
wieder weg, denn die Mitteilun
gang der Wahl in dem ersten
größere Ansammlung von Leu
Rathause statt. Die Menge str
in dichten Scharen zu, wer
Wahlen in Verbindung brachte
dieses Publikums galt der ange
dem Gebiete der Bekämpfung
für diese Stunde einen Vortra
angesetzt. Inzwischen hatten
schaften den Revolver umgeschn
pflegen, wenn Straßenkrawalle
Stellen, wie in der Gegend d
Reichskanzlerpalais hatte man
besondere Besatzungen von S
Bald darauf durchflutete ein ne
mal war es die „Morgenpost
ganges in den Berliner Wahl
Sie teilte den Ausgang im zw
den Sozialdemokraten gelunge
ersten Wahlkreis in Stichwahl
bringen, haben sie im zweit
Mommsen und das rote Gold
Hoffnung des Liberalismus, d
ist also zertrümmert worden..
Bevölkerung auf den Straßen
mehr und mehr drängenden S
Restaurants und Cafés in die
erschien ein Bote mit Extrab
Tischen auf, um über den B
Exemplare zu entreißen. Ba
neuen Charakter. Hunderte
Berliner Zeitungen durchrasen
die Filialen und Zeitungsverte
von Menschen bilden sich in
fenster der Zeitungen und ih
Depeschen zu lesen. In den
jedesmal, wenn ein sozialdem
lauter Ruf: Hoch die interna
ansammlungen werden aber n
sen auch die ersten Wahlresulta
der Sozialdemokratie steigert s
Kämpf keine Aussicht hat, in
wäre die Reichshauptstadt völ
Wenn man eine Parallele zieht
im Jahre 1907, so ist die diesjä
esses, dem sie begegnete, in
damals. Von Massenanstau
waren, war diesmal, wenigste
nichts zu beobachten.

Endgültig

Berlin, 13. Jan. (Tel.)
liche 397 Wahlresultate vor.
selhaft, ob Pauli (konf.) mit de
mokratischen Kandidaten in den
ger, bisher dem Zentrum zuge
Berichten zum Elsaß-Lothring
ergibt sich folgende Zusammen
gewählt sind 208 Abgeordnete,
partei, 2 Wirtsch. Vgg., 79 Ze
1 Bund der Landwirte, 64 S
Zentrum, 1 Welfe, 1 Bauernb
An 189 Stichwahlen sind
partei, 3 Deutsche Reformparte
Polen, 64 Nationalliberale, 4 B
schrittliche Vpt., 120 oder 121
rale, 2 Elsässisch Zentrum, 2
Bauernbund und 5 Wilde.
Die Konservativen gewinn
gewinnt 2 und verliert 10, die
8, das Zentrum verliert 6. H
rung in der Bezeichnung der
thringischen Abg. nicht eingese
Nationalliberalen gewinnen 2
verliert 12, die Sozialdemokrat

Die „Nordd. Allg. Zei

Berlin, 13. Jan. (Tel.)
Hauptwahlen sind vorüber.
ten Kämpfen unter den bürger
beträchtlichen Gewinn der So
nen nach den bisher vorliegen
im ersten Anlauf; sämtliche
144, davon das Zentrum allei
bürgerliche Liberalismus nur
Sozialdemokratie zur Stichwa
dabei siegen. Jedes Mandat,
deutschen Bürgertum verdank
Schuld tragen, wenn die rote
Hauptwahl zog die Sozialdem
bis aufs Messer den Konserva
verräterischen Zentrumspfaffen
tionalen Scharfmachern, rückf
ralen Wortbelden." Welche
Sache mit einem Gegner mach
stehenden staatlichen Ordnung
ins Gesicht schreit! Wie steht
onalen Forderungen und Aus
Absperrung der Arbeiter von
Klassenkampf ist ihr Lebense
der Abschaffung des Privateig
eignen Leben den Haß schürt
die Glieder des eigenen Volke
dem Trugbild der allgemeinen
die Hoffnung der fremden Rei
Wie bestürzt waren diese nach
zialdemokratie bei den Wahle
locken, wenn sich die Erfolge
12. Januar 1912 bei den Stic
Unser Wahl des Friedens
eine starke einige Nation der
gabe des neuen Reichstages
fähigkeit. Eine Partei, die
sich der Gedanke eines Masse
hervorheben konnte, ist ihren
dieser wichtigsten Aufgabe un
jenen mit Recht oder Unrecht
Reiche und im Staate, nicht
tieren mit der Sozialdemokra
Nicht auf vergangenen Hader
der Entwickelung richte sich d
Berlin, 13. Jan. (Tel.)
erste Berliner Wahlkreis kann
Zusammenhalten der bürgerli
halten werden. Der Kandida
für die Sozialdemokratie aus
so geht auch der letzte Berline
In dem Aufruf wird gesagt
Führers Bebel Worten der
nicht verbessern, sondern sie
versagt dem Reiche und den
stimmen stets gegen den Sta
bekommen, ginge es nach de
Verhalten auch die Wehrkraf
zialdemokratie verletzt die Gr
durch, daß sie Andersdenken
beitern abhängige Wähler b
zutreffende Charakteristik, die
müssen.

Neueste

Die Bestätigungspolitik d

⊙ München, 12. Ja
Anzahl sozialdemok
stände in Bayern best

Die Wahlstimmung in Berlin.

w. Berlin, 13. Jan. Das erste Wahlresultat wurde gegen 8¼ Uhr bekannt. Ein Trupp junger Leute ergoß sich aus der Expedition des „Berliner Tageblattes“ in die Straßen Berlins, um das erste Extrablatt zu verteilen. In kurzer Zeit waren die Straßen im Zentrum, speziell die Friedrichstraße, die Leipzigerstraße, der Potsdamerplatz und in weitem Umkreise die Haltestellen der Elektrischen Bahn mit diesen Extrablättern übersäet. Das Publikum, welches natürlich das erste Extrablatt mit besonderem Feuereifer sich anzueignen bestrebt war, warf dasselbe bald wieder weg, denn die Mitteilung bezog sich lediglich auf den Ausgang der Wahl in dem ersten Berliner Reichstagswahlkreise. Eine größere Ansammlung von Leuten fand um diese Zeit vor dem Rathause statt. Die Menge strebte den Zugängen des Rathauses in dichten Scharen zu, wer aber diese Ansammlung mit den Wahlen in Verbindung brachte, befand sich im Irrtum. Der Eifer dieses Publikums galt der angeblichen Erfindung eines Herrn auf dem Gebiete der Bekämpfung der Arterienverkalkung. Er hatte für diese Stunde einen Vortrag über dieses Thema im Rathause angesetzt. Inzwischen hatten die Abendposten der Schutzmannschaften den Revolver umgeschnallt, den sie dann immer zu tragen pflegen, wenn Straßenkrawalle zu befürchten sind. An einzelnen Stellen, wie in der Gegend des Schlosses, des Reichstages, des Reichskanzlerpalais hatte man den Eindruck, als ob in der Nähe besondere Besatzungen von Schutzmännern untergebracht seien. Bald darauf durchflutete ein neuer Ruf „Extrablatt“ Berlin. Diesmal war es die „Morgenpost“, welche bezüglich des Wahlausganges in den Berliner Wahlkreisen am ersten zur Stelle war. Sie teilte den Ausgang im zweiten Wahlkreis mit. Während es den Sozialdemokraten gelungen ist, ihren Kandidaten Düwell im ersten Wahlkreis in Stichwahl mit dem Freisinnigen Kämpf zu bringen, haben sie im zweiten Wahlkreis ihr Mandat gegen Mommsen und das rote Gold des Hansabundes verteidigt. Die Hoffnung des Liberalismus, diesen Wahlkreis wiederzugewinnen, ist also zertrümmert worden.. Allmählich stieg die Teilnahme der Bevölkerung auf den Straßen und in den Cafés an den sich nun mehr und mehr drängenden Extrablättern und man geriet in den Restaurants und Cafés in die rechte Wahlstimmung hineln. Kaum erschien ein Bote mit Extrablättern, so sprang alles von den Tischen auf, um über den Boten herzufallen und ihm einige Exemplare zu entreißen. Bald gewinnt das Straßenbild einen neuen Charakter. Hunderte von Autos mit dem Firmenschild Berliner Zeitungen durchrasen die Stadt, um die Extrablätter an die Filialen und Zeitungsverteiler zu befördern. Dichte Gruppen von Menschen bilden sich in allen Stadtteilen um die Schaufenster der Zeitungen und ihre Filialen, um die ausgehängten Depeschen zu lesen. In dem Viertel am Weddingsplatz ertönt jedesmal, wenn ein sozialdemokratischer Sieg bekannt wird, ein lauter Ruf: Hoch die internationale Sozialdemokratie! Massenansammlungen werden aber noch nicht sichtbar. Inzwischen treffen auch die ersten Wahlresultate aus der Provinz ein. Der Jubel der Sozialdemokratie steigert sich, als bekannt wird, daß der Abg. Kämpf keine Aussicht hat, in der Stichwahl zu bestehen. Damit wäre die Reichshauptstadt völlig unter das rote Banner gestellt. Wenn man eine Parallele zieht zu den Vorgängen bei den Wahlen im Jahre 1907, so ist die diesjährige Wahl, trotz des großen Interesses, dem sie begegnete, in Berlin viel ruhiger verlaufen, als damals. Von Massenanstauungen, wie sie 1907 zu beobachten waren, war diesmal, wenigstens bis zum Schluß dieses Berichtes, nichts zu beobachten.

Endgültiges Wahlergebnis.

Berlin, 13. Jan. (Tel.) Bis heute mittag 12 Uhr lagen sämtliche 397 Wahlresultate vor. Im Wahlkreis 348 ist es indessen zweifelhaft, ob Pauli (kons.) mit dem fortschrittlichen oder dem sozialdemokratischen Kandidaten in den Stichwahl kommt. 4 Elsaß-Lothringer, bisher dem Zentrum zugezählte Abgeordnete, sind nach neueren Berichten zum Elsaß-Lothringischen Zentrum zu rechnen. Danach ergibt sich folgende Zusammenstellung des Wahlresultates: Definitiv gewählt sind 208 Abgeordnete, nämlich: 27 Konservative, 5 Reichspartei, 2 Wirtsch. Vgg., 79 Zentrum, 15 Polen, 4 Nationalliberale, 1 Bund der Landwirte, 64 Sozialdemokraten, 7 Elsaß-Lothring. Zentrum, 1 Welse, 1 Bauernbund, 1 Wilder.

An 189 Stichwahlen sind beteiligt: 42 Konservative, 17 Reichspartei, 3 Deutsche Reformpartei, 13 Wirtsch. Vgg., 29 Zentrum, 10 Polen, 64 Nationalliberale, 4 Bund der Landwirte, 53 oder 54 Fortschrittliche Vpt., 120 oder 121 Sozialdemokraten, 2 bayerische Liberale, 2 Elsässisch Zentrum, 2 unabhängige Lothringer, 6 Welfen, 3 Bauernbund und 5 Wilde.

Die Konservativen gewinnen 2 und verlieren 9, die Reichspartei gewinnt 2 und verliert 10, die Wirtsch. Vgg. gewinnt 1 und verliert 8, das Zentrum verliert 6. Hierbei ist die vorhin erwähnte Aenderung in der Bezeichnung der zum Zentrum gerechneten Elsaß-Lothringischen Abg. nicht eingeschlossen. Die Polen verlieren 1, die Nationalliberalen gewinnen 2 und verlieren 16, die Fortschr. Vpt. verliert 12, die Sozialdemokraten gewinnen 28 und verlieren 2 Sitze.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ zur Reichstagsstichwahl.

Berlin, 13. Jan. (Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Hauptwahlen sind vorüber. Sie brachten, was sie nach den erbitterten Kämpfen unter den bürgerlichen Parteien bringen mußten, einen beträchtlichen Gewinn der Sozialdemokratie. 64 Mandate gewannen nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Sozialdemokratie im ersten Anlauf; sämtliche bürgerlichen Parteien zusammen nur 144, davon das Zentrum allein 83, die Parteien rechts von 36, der bürgerliche Liberalismus nur 4. In 120 Wahlkreisen kommt die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei siegen. Jedes Mandat, das sie noch erwirbt, wird sie dem deutschen Bürgertum verdanken. **Die Parteien selbst werden die Schuld tragen,** wenn die rote Flut noch weiter ansteigt. In die Hauptwahl zog die Sozialdemokratie mit dem Schlachtruf: „Krieg bis aufs Messer den Konservativen, Kampf bis zur Vernichtung den verräterischen Zentrumspfaffen, unerbittliches Ringen mit den nationalen Scharfmachern, rücksichtslose Fehde den fortschrittlich-liberalen Wortheldeu.“ Welche bürgerliche Partei kann gemeinsame Sache mit einem Gegner machen, der ihnen allen wie der ganzen bestehenden staatlichen Ordnung seinen ingrimmigen Haß so hochmütig ins Gesicht schreit! Wie steht die Sozialdemokratie zu unseren nationalen Forderungen und Ausgaben. Im Innern bestreitet sie die Absperrung der Arbeiter von allen anderen Volksschichten. Der Klassenkampf ist ihr Lebenselement. Die soziale Revolution mit der Abschaffung des Privateigentums ihr Ziel. Während sie so im eignen Leben den Haß schürt und gewalttätigen Terrorismus gegen die Glieder des eigenen Volkes ausübt, huldigt sie nach außen hin dem Trugbild der allgemeinen Völkerverbrüderung. Deshalb ist sie die Hoffnung der fremden Neider und Gegner des Deutschen Reiches. Wie bestürzt waren diese nach der unerwarteten Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen von 1907. Wie werden sie frohlocken, wenn sich die Erfolge der sozialdemokratischen Partei vom 12. Januar 1912 bei den Stichwahlen fortsetzen!

Unser Wohl des Friedens kann nur gedeihen, wenn wir uns als eine starke einige Nation der Welt erhalten. Zu der wichtigsten Aufgabe des neuen Reichstages gehört auch die Sicherung der Wehrfähigkeit. Eine Partei, die sich selbst international nennt, in der sich der Gedanke eines Massenstreiks im Falle einer Mobilmachung hervorheben konnte, ist ihrem ganzen Wesen nach zur Erfüllung dieser wichtigsten Aufgabe unfähig. Nicht Mißmut über diesen oder jenen mit Recht oder Unrecht als Uebel empfundenen Zustand im Reiche und im Staate, nicht Rücksicht auf Parteivorteile durch Paptieren mit der Sozialdemokratie lenke den Schritt zur Stichwahl. Nicht auf vergangenen Hader der Parteien, sondern auf die Zukunft der Entwickelung richte sich der Blick.

Berlin, 13. Jan. (Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der erste Berliner Wahlkreis kann bei den Stichwahlen nur durch das Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien für das Bürgertum erhalten werden. Der Kandidat der Demokratie hat aber die Parole für die Sozialdemokratie ausgegeben. Wird diese Parole befolgt, so geht auch der letzte Berliner Wahlkreis dem Bürgertum verloren. In dem Aufruf wird gesagt: die Sozialdemokratie ist nach ihres Führers Bebel Worten der Todfeind des heutigen Staates, sie will nicht verbessern, sondern sie will umstürzen. Die Sozialdemokratie versagt dem Reiche und den Gemeinden alle Mittel, ihre Vertreter stimmen stets gegen den Etat. Die Beamten würden kein Gehalt bekommen, ginge es nach dem Willen der Sozialdemokratie, deren Verhalten auch die Wehrkraft des Vaterlandes schädigt. Die Sozialdemokratie verletzt die Grundsätze der bürgerlichen Freiheit dadurch, daß sie Andersdenkende, von den sozialdemokratischen Arbeitern abhängige Wähler bedrückt und terrorisiert. Das ist eine zutreffende Charakteristik, die alle bürgerlichen Parteien beherzigen müssen.

Neueste Nachrichten.

Die Bestätigungspolitik der bayerischen Regierungspolitik.

⊙ **München, 12. Januar.** Im Galopp sind eine große Anzahl sozialdemokratischer Gemeindevorstände in Bayern bestätigt worden. Diese Vorgänge **wirkten geradezu aufreizend auf die staatstreue Bevölkerung, und den Politikern war diese Haltung der Staatsgewalt ganz unbegreiflich. Dem Faß wurde der Boden ausgeschlagen durch die Bestätigung des sozialdemokratischen Rechtsanwalts und Agitators zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts in Frankenthal.** Hier war **die üble Bestätigungspolitik auf das Gebiet des Ministeriums des Aeußern hinübergeschlagen, dem Handel und Gewerbe unterstellt sind. Nachdem sich nun alle Welt genügend aufgeregt hat wegen dieser Nachgiebigkeit der Regierungspolitik gegenüber der Sozialdemokratie, schlägt urplötzlich der Wind um.** In Peissenberg wurde ein zum Bürgermeister gewählter Sozialdemokrat, der einen Bierausschank hat, vom Bezirksamt Weilheim nicht bestätigt. Hier war der Fall so, daß nicht gut anders verfahren werden konnte. Inzwischen ist aber noch ein zweiter Fall hinzugekommen, und zwar einer von grundsätzlicher Bedeutung. In Burgfarrnbach, einem 2100 Einwohner zählenden Industrieort des Bezirksamts Fürth, ist dem zum Beigeordneten gewählten sozialdemokratischen Konsumvereins-Lagerhalter Ringel die Bestätigung versagt worden vom Bezirksamt. Bei der Abhängigkeit, in welcher sich Ringel befindet, ist auch hier die Nichtbestätigung wohl zu erwarten gewesen. Das Bezirksamt stellt sich jedoch in seinen Entscheidungsgründen auf grundsätzlichen Boden: Da in Burgfarrnbach unter 12 Mitgliedern des Gemeindeausschusses 6 erklärte Angehörige der sozialdemokratischen Partei sind, der Beigeordnete Ringel selbst ein eifriger Förderer und Vertreter der sozialdemokratischen Partei ist, könnten ihm so wichtige Aufgaben nicht übertragen werden. „Bei der grundsätzlichen Stellung der sozialdemokratischen Partei zur bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung vermag das Bezirksamt nicht die Ueberzeugung gewinnen, Ringel werde imstande und gewillt sein, in jeder Lage die Pflichten des Amtes eines Beigeordneten über die Anforderungen zu stellen, die aus dem Verhältnisse zu seiner Partei sich ergeben.“ In ihrer lieblichen Sprache fragt die sozialdemokratische „Münchener Post“, ob sich die Regierung in ihrem noch maßgebenden „rechten Flügel“ zum „Schuhputzer der von ihr davongejagten Verfassungsumstürzer degradiert hat“. **Daß das Sozialistenorgan, obwohl seine Partei Verfassung, Staats- und Gesellschaftsordnung umstürzen will, darin einen Verfassungsumsturz erblickt, wenn man den sozialdemokratischen Umsturzabsichten entgegen tritt, ist ein Beweis starker Begriffsverwechslung.**

Brüssel, 13. Jan. (Tel.) Die Exkaiserin Eugenie, die sich seit zwei Tagen in Brüssel aufhält, empfing gestern einen einstündigen Besuch des **Königs der Belgier** und erwiderte am Nachmittag diesen Besuch.

Paris, 13. Jan. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Fez habe der Sultan infolge der neuerdings unter den Stämmen ausgebrochenen Gärung sehr beunruhigt erklärt, daß er sich seit der Zeit der Zugehörigkeit zum französischen Protektorat nicht mehr sicher fühle und deshalb an die französische Regierung das Ersuchen gerichtet habe, das französische Truppenkontingent in Fez zu verstärken. Mulen Hafid verlangt, daß die Besatzung von Fez auf 6000 und die von Mekkines auf 2000 Mann gebracht werde und der Marsch nach Taza raschestens angetreten werde. Obgleich man die Befürchtung des Sultans übertrieben halte, so seien doch einige Schützenbataillone nach Mekkines abgesandt worden.

London, 13. Jan. (Tel.) Lord Rosebery hielt in Glasgow eine Rede über Tagesfragen und über die **auswärtige Politik.** Er sagte, wir sind nun zum Guten oder zum Bösen in das Kontinentalsystem eingeschlossen. Ich betrachte das als die schwerwiegendste Tatsache der letzten Jahre. Die Verwicklungen durch das Kontinentalsystem kann uns jederzeit Konflikte mit millionenstarken Armeen bringen, wo unsere eigenen Truppen kaum gelten. In den letzten Monaten waren wir am Rande eines europäischen Konflikts und ich selbst weiß nicht genau warum. Aber das warum kommt nicht in Betracht, solange die Tatsache der Verpflichtungen besteht. Wir sind Verpflichtungen eingegangen, deren Charakter und Ausdehnung ich nicht kenne, die aber deshalb nicht weniger binden sollen, weil sie ungeschrieben sind. Wir haben ungewisse wage Verpflichtungen und Ententen, deren Charakter ich nicht kenne, aber die unter gewissen Umständen eine unmittelbare Verbindlichkeit zu einem gigantischen Kriege einschließen. Ich würde Bündnisse vorziehen, da Bündnisse wenigstens begrenzen und definieren. Ich glaube, diese Lage einer ungeschriebenen und wagen Verbindlichkeit ist von höchster Gefahr und wir können nicht hinreichend gerüstet sein.

Teheran, 13. Jan. (Tel.) Mornard nahm im Auftrag des Kabinetts vom Schatzamtsbureau **summarisch Besitz.** Er weigerte sich, den Amerikaner Cairns als **Vertreter Shusters anzuerkennen.** Mornard teilte Cairns und den anderen amerikanischen Beamten im Namen des Kabinetts mit, daß sie nicht nur entlassen würden, sondern auch gebührend bestraft werden würden, falls eine weitere Verfügung in der Uebergabe des Schatzamts eintritt.

Buenos Aires, 13. Jan. (Telegramm.) Der **Eisenbahnerstreik** ist auf die Lokomotivführer und Heizer, wovon 8000 betroffen sind, beschränkt. Es verkehren nur wenige Züge. Einige Güterzüge werden von neu eingestelltem Personal bedient. Zum Schutze der Bahnhofswerkstätten sind Truppen aufgeboten. Gewalttätigkeiten sind nicht vorgekommen. Die Streikenden verhalten sich sehr ruhig. Da die Ernte durch Regenwetter verzögert ist, verursacht der Streik geringen Schaden. Die Zeitungen fordern ein Schiedsgericht.

Die Sicherung an der indischen Grenze.

Bombay, 13. Jan. Die Zeitung „Der Pionier von Allahabad“ veröffentlicht Anordnungen, die der Emir von Afganistan für die Verteidigung der nordwestlichen Grenzgebiete erlassen hat. In Herad Maimona sollen Vorräte angesammelt werden. Die Außenposten sollen verstärkt und die Stämme an der persischen Grenze mit Hinterladern bewaffnet werden. Diese Vorsichtsmaßregeln geschehen augenscheinlich in der Annahme, **Rußland** werde auf Maimona und Chorasson ebenso wie auf Täbris einen Druck ausüben und dadurch in dem Grenzland von Herad eine Panik hervorrufen.

Vermischtes.

Amsterdam, 13. Jan. (Telegramm.) Zwischen Amsterdam und Harlem sind zwei Güterzüge **zusammengestoßen.** Die Strecke ist gesperrt. Der inländische Verkehr sowie der Verkehr mit dem Auslande erleidet bedeutende Verzögerungen. Personen wurden nicht verletzt.

Caen, 13. Dez. (Telegramm.) Das Schwurgericht verurteilte die Baronin de Couvrigan **zum Tode** und ihren 18jährigen Sohn Robert zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Der Sohn erschoß auf Anstiften der Mutter seinen Vater, der die Baronin bereits vorher zu vergiften versuchte. Beide waren dem Trunk ergeben. Sie führten ein ausschweifendes Leben und verübten die Tat, weil ihnen von dem Baron Vorhaltungen gemacht wurden.

Sport.

× **Münster, 13. Jan. Fußballsport.** Der F.-C. Preußen 06 e. V. konnte den F.-C. Hamm in einem Gesellschaftsspiele mit 10 : 0 Toren ganz überlegen schlagen. Meisterschaftsspiele wurden des schlechten Wetters wegen nicht ausgetragen. Für morgen ist hier ein Wettspiel gegen den Verein für Bewegungsspiele Bielefeld angesetzt.

Handels-Nachrichten.

* **Bundesstaaten und Kaligesetznovelle.** Zur Frage der Kaligesetznovelle erfährt der „Hann. Cour.“, daß von informierter Seite in einzelnen Bundesstaaten, wie Sachsen-Weimar und Sondershausen, an die Interessenten Winke ergangen sind, aus denen zu erkennen ist, daß eine Heraufsetzung der Karenzzeit für solche Werke geplant ist, die mit dem Schachtbau bisher nicht begonnen haben. Es genügt demgegenüber darauf hinzuweisen, daß der Bundesrat für eine Gesetzgebung, die lediglich zur Bevorzugung einzelner Bundesstaaten führt, nicht zu haben sein wird. Weiter verlautet, daß angesichts der ungünstigen Beurteilung, welche die Einschätzungswirksamkeit der Verteilungsstelle gefunden hat, eine Kaligesetznovelle dahin angestrebt wird, die Verteilungsstelle ebenso wie die Berufungskommission gänzlich aus völlig unbeteiligten Staatsbeamten zusammenzusetzen. Auch ein solcher Gesetzesvorschlag würde die schärfste Kritik des Einschätzungssystems der Verteilungsstelle bedeuten.

* **Die Bayerische Handelsbank in München** hat auf Antrag der Direktion im Aufsichtsrat beschlossen, einer auf den 31. Januar anzuberaumenden Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital von 35,6 Mill. M um 8,9 Mill. M auf 44,5 Mill. M zu erhöhen.

* **West-Karolinen-Gesellschaft m. b. H. in Hamburg.** Unter dieser Firma ist in Hamburg eine neue Gesellschaft gegründet worden, die Plantagenbau auf den Karolineninseln betreiben will. Von dem Kapital von 400 000 M befindet sich der größte Teil im Besitze der Jaluit-Gesellschaft in Hamburg.

* **Meteor A.-G., Geseker Kalk- und Portland-Zementwerke, Geseke.** Zu dem mitgeteilten Antrag für die Generalversammlung vom 30. ds. auf Ermächtigung der Verwaltung zum Ankauf von Beteiligungen an anderen Werken, schreibt man der „Rh.-Westf. Ztg.“, daß sich die Akt.-Ges. „Meteor“ an dem Paderborner Kalkwerke Wilhelm Nölting beteiligen wolle, von dem sie jetzt schon Sackkalk beziehe. Vor ungefähr sechs Jahren habe der inzwischen verstorbene Kaufmann Wilhelm Nölting in der Nähe von Paderborn einen größeren Kalk-Ringofen gebaut, um den benötigten Kalk zu produzieren. Es habe sich aber herausgestellt, daß der Kalk nicht verwendbar war, weil das Rohmaterial nicht für Kalkfabrikation geeignet gewesen sei. Herr Nölting habe dann große Anlagen für die Vermahlung des Stückkalkes gebaut und der gemahlene Kalk solle auch zu gebrauchen sein. Das Werk liegt aber 3 Kilometer vom Bahnhofe entfernt, und infolgedessen war der Betrieb nicht rentabel. Herr Nölting sowohl, wie das beteiligte Bankhaus sollen nicht unerhebliche Verluste gehabt haben. Vor einiger Zeit soll das genannte Bankhaus angeblich für 200 000 M das ganze Werk übernommen und die Produktion an „Meteor“ verkauft haben. „Meteor“ soll sich nun vorläufig an dem Kalkwerke beteiligen, um es später ganz zu übernehmen.

* **Wochenbericht vom Holzmarkt.** Der Geschäftsgang hat sich auf dem deutschen Holzmarkt in letzter Zeit lebhafter gestaltet. Die Platzhändler, die infolge der hohen Preisforderungen der Mühlen Zurückhaltung zeigten, haben dieselbe aufgegeben und zum Einkauf Stellung genommen. Auf den Sägewerken Mittel- und Ostdeutschlands erfolgten daher größere Umsätze. Besonders gesucht war polnische geflößte Kiefer vom Magdeburger Einschnitt. Es wurden namentlich nach Dresden, Leipzig, Halle, Erfurt, Magdeburg und Hannover größere Posten in geflößter polnischer Kiefer zu Preisen umgesetzt, welche die vorjährigen um 3 M für den Kubikmeter Blockmaß überstiegen. Dagegen war das Geschäft in ungeflößtem Holze vorläufig sehr bescheiden. Die Mühlen sind mit ihren Einschnitten noch weit zurück und richten daher nur wenig Angebote an ihre Abnehmer. Recht ungünstige Erfolge gab das Geschäft in Bauhölzern aller Arten. Das Baugeschäft liegt darnieder. Aufträge sind weder augenblicklich vorhanden, noch stehen solche für die Zukunft in Aussicht. Infolgedessen konnten nicht einmal kieferne Balken ihre Preise behaupten. Es bröckelten hier und dort 50 bis 75 Pfg. vom Preise ab. Kantholz war gesucht, indessen brachte es auch nicht die exorbitant hohen Preise, die noch vor wenigen Wochen gefordert wurden. — Schalungsware, die bisher sehr knapp war, wurde reichlich offeriert. Unter diesen Umständen hat man zu der weiteren Entwicklung des Holzgeschäftes, soweit es sich mit der Bewertung von Bauware beschäftigt, kein großes Interesse. Namentlich erwartet man einen Preisstillstand auf dem Fußbodenmarkte, der umso wahrscheinlicher ist, als aus Skandinavien vorläufig große Angebote vom frischen Einschnitt vorliegen. Man glaubt sogar, daß sich in Skandinavien eine Ueberproduktion vorbereitet. In den dortigen Waldungen wird mit einer großen Emsigkeit gearbeitet. Die dortigen Mühlen haben ihren Vertretern umfangreiche Stocklisten übermittelt, aus denen hervorgeht, daß die Offerten weit erheblicher sind als 1911. Gute Erfolge brachte das Laubholzgeschäft. Gesucht waren namentlich astreine milde und kurz ausgeschnittene Eichen aus inländischen Forsten. Das russische Material erfreute sich dagegen keiner besonderen Beliebtheit. Die Eiche wurde vielfach als zu hart und spröde bezeichnet. Lebhaft war das Geschäft in geflößter Erle und ruhig in ungeflößter. Letztere wird von wolhynischen Werken direkt an den Konsum in größeren Posten angeboten.

* **Alemanniabrauerei, Dortmund.** Die von der westfälischen Wirtezone angekaufte Alemaniabrauerei wird augenblicklich betriebsfertig gemacht, so daß im Mai d. J. mit dem Ausstoß, der auf 40 000 Hektoliter vorgesehen ist, begonnen werden kann. 10 000 Hektoliter sind bisher untergebracht.

Konkurse.

(Reihenfolge der Angaben: Ort, Firma, Tag der Eröffnung, Anmeldefrist.)

Dortmund. Dortmunder Feineisenkonstruktion G. m. b. H.. Verfahren mangels Masse aufgehoben.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur“.

Schlusskurse.

	11. 1.	13. 1.
Privatdiskont	3¼	3¼
Wechs. Amst. kurz	169,50	169,55
„ Brüssel „	80,75	80,75
„ Italien „	30,70	80,75
Scheck London	20,495	20,505
Wechs. Lond. kurz	20,48	20,48
Scheck Paris	81,275	81,35
Wechs. Paris kurz	—	81,35
„ Wien „	84,95	84,95
4% D. Reichsanl.	102,10	102,10
3½% „ „	91,75	91,75
3% „ „	82,60	82,70
4% Preuss. Kons.	102,30	102,30
3½% „ „	91,75	91,75
3% „ „	83,60	82,60
4% Westf. Pr.-Anl.	100,25	100,25
3½% dto. 1915	96,00	96,00
3½% Münst. St.-A.	95,00	—
4% Westf. Pfandbr.	99,50	99,50
3½% dto.	91,50	91,00
4% R.-W. Rentenbr	100,20	100,30
3½% dto.	90,10	90,10
4% dto. Bd.-Kr. Pfdbr. IX	98,50	98,50
3½% dto. VI	—	90,00
Transport-Werte.		
Canada-Aktien	241,30	238,30
Hamb.-A. Packetf.	143,10	144,75
Hansa Dampfsch.	213,75	214,00
Nordd. Lloyd	105,00	105,25
Banken.		
Barmer Bankv.	123,75	123,40
Berg.-Märk. Bank	153,50	153,00
Berl. Handelsges.	172,75	172,75
Darmstädt. Bank	126,40	126,50
Deutsche Bank	266,40	265,90
Diskontogesellsch.	192,10	192,50
Dresdner Bank	160,40	160,25
Ess. Kreditanstalt	163,50	163,50
Märkische Bank	102,50	102,50
Nationalb. f. Dtsch.	128,40	128,00
Osnabrücker Bank	120,00	120,00
Rh.-Westf. Disc.	125,80	125,80
Schaaffh. Bankv.	136,80	136,60
Brauereien.		
Bochumer Victoria	115,00	115,00
Dortm. Aktien-Br.	363,00	361,00
„ Union-Br.	395,00	393,00
„ Victoria	111,25	111,25
Germania Dortm.	142,50	142,50
Glückaufbr. Gels.	132,00	132,00
Isenbeck Hamm.	106,50	108,00
Lindenbr. Unna	75,40	75,40
Löwenbr. Dortm.	175,50	175,00
Müser Langendr.	136,25	136,25
Industrie-Aktien.		
A.-G. f. Verkehrsw.	200,60	200,80
Allg. Elektr.-Ges.	266,30	266,40
Anglo Cont. Guano	116,25	116,00
Ankerw. Hengst.	128,00	128,75
Aplerb. Bergbau	130,00	134,75
Aumetz Friede	198,50	198,50
Balcke Maschinen	245,00	244,10
Balcke, Teller. & C.	114,00	113,50
Bergmann Elektr.	213,25	216,00
Biel. Masch. Dürk.	473,75	473,00
Bismarckhütte	149,50	149,40
Bochum. Gußstahl	229,40	229,90
Böhler	217,25	217,50
Bösperde Walzw.	103,00	103,75
Braunk u Brik-Ind.	214,00	214,50
Buderus Eisenw.	111,10	111,00
Chem. Ind. Gelsen.	158,50	158,50
Cölner Bergwerk	466,60	460,00
Concord. Bergbau	299,10	298,90
Consolidation	362,00	362,25
D.-Lux. Bergw.	193,70	193,75
D. Uebers. Elektr.	181,80	181,50
Deutsch. Gasglühl.	627,00	625,50
„ Erdöl	304,25	304,00
„ Waffen-M.	409,00	408,60
Donnersmarckhüt.	305,00	308,00
Düss. Eisen Draht	160,50	162,25
„ Eisenhütte	166,00	165,25
Dynamit Trust	189,00	—

	11. 1.	13. 1.
Elektr. Licht u. Kraft	141,10	141,10
Eschweiler Bergw.	181,60	181,50
„ Eisen	—	—
Ess. Steinkohlen	172,25	175,00
Faç. Mannst. V.-A.	159,75	159,75
Felt. & Guill. Lahm.	168,25	169,00
Flöther Maschinen	287,50	287,00
Geisweider Eisen	201,00	202,25
Gelsenk. Bergw.	205,75	207,25
„ Gußstahl	94,50	94,00
Georgs-M. St.-Akt.	107,60	108,25
„ Vorz.-A.	116,00	115,60
Ges. f. elektr. Unt.	185,25	185,40
Hann. Masch. Egest.	292,25	292,00
Hark. Brück. St.-A.	127,90	130,75
„ St.-Pr.	—	147,50
Harpener Bergbau	201,00	202,00
Hasper Eisen	179,00	179,80
Hedwigshütte	158,25	162,00
Herbrand Waggon	163,00	162,90
Höchst. Farbwerke	535,75	535,00
Hoesch Stahlwerke	323,75	322,00
Hohenlohe-Werke	206,00	205,00
Hotelbetr. Ges.	205,00	205,75
Humboldt Masch.	133,75	133,50
Kön. Wilh. B. St.-A.	265,00	268,00
„ St.-Pr.	351,75	351,75
Königsborn Bergw.	233,50	234,80
Körting Gebr.	135,50	135,00
Küppersbusch	222,00	218,50
Lahmeyer & Co.	130,75	130,00
Laurahütte	182,50	183,00
Lüdensch. Metall	140,00	141,00
Magdeb. Bergw.	519,00	515,00
Mannesmannröhr.	227,70	227,50
Mark Portl.-Cem.	125,00	125,00
Märk.-Wstf. Bergw.	123,75	123,75
Maschinenf. Baum	142,50	140,00
Massener Bergw.	139,00	—
Mülheimer Bergw.	179,00	179,00
Nordd. Gummifabr	94,00	94,10
„ Wollkämmerei	144,00	143,75
Oberschl. Eis.-Bed.	107,10	107,50
„ Eisenindustr.	94,00	94,00
Orenstein & Koppel	212,00	213,00
Osnabr. Kupfer	104,50	103,00
Panzer	134,50	135,00
Phönix Bergwerk	257,25	256,80
Rheinfelden	154,50	154,50
Rhein. Braunkohl.	178,25	178,00
„ Metallw. St.-A.	97,00	97,00
„ Vorz.-Akt.	97,50	97,50
„ Stahlwerke	172,10	172,50
Rh.-W. Kalkwerke	185,25	185,90
„ Cem.-Industr.	162,50	192,50
„ Sprengstoff	228,25	229,00
Rombacher Hütte	181,70	181,90
Rote Erde, Eisen	44,75	46,00
Rütgerswerke	192,00	192,75
Schuckert Elektr.	164,60	146,00
Schulz-Knaudt	150,00	150,00
Sieg.-Sol. Gussst.	95,00	96,60
Siemens & Halske	242,50	242,00
Steaua Romana	135,00	136,00
Stett. Chamotte-A.	235,00	237,00
Stettiner Vulkan	215,00	214,00
Stolberger Zinkh.	127,00	129,00
Thale Eisen St.-P.	287,75	287,25
„ V.-A.	287,00	288,00
Leonh. Tietz	130,00	130,00
V. Berl.-Frf. Gum.	150,75	150,75
„ Cöln-Rottw. P.	305,00	304,75
„ Dtsch. Nickelw.	299,60	291,75
„ Zypen & Wissen	181,10	182,80
Wasserw. Gelsenk.	200,00	200,00
Westeregeln Alkali	198,00	197,50
Westfalia Cement	165,00	163,25
Westf. Drahtindust.	160,10	160,25
„ Drahtwerke	187,00	186,00
„ Kupfer	107,75	107,75
„ Stahlwerke	65,25	66,00
Wick. Portl.-Cem.	120,50	120,50
Wittener Glashütte	116,50	115,25
„ Gussstahl	197,25	199,25
„ Stahlröhren	271,25	278,25
Otaviminen	95,40	94,40
Deutsche Kali-Akt.	151,80	152,50
Nordhäuser	122,00	121,00

Nachbörse.

Oesterr. Kredit	205⅞	205	Phönix	258⅛	255⅝
Russenbank	160¼	159¾	Rhein. Stahlwerke	173	171⅞
Russen 1902	91⅜	91¼	Rombacher Hütte	182⅛	181¾
Türkenlose	170½	170½	Gelsenkirchener	206⅞	206⅛
Schantungbahn	125⅛	126⅛	Harpener	200	202
Lombarden	19⅛	19⅛	Hamb.-A. Packetf.	143⅞	144⅜
Canada	241½	237⅞	Hansa Dampfschiff	214¼	214¼
Baltimore	103⅜	103¾	Nordd. Lloyd	105¼	105⅛
Oriental. Eisenb.	154¾	—	Allg. Elektr. Ges.	266⅛	265¾
Warschau-Wiener	184¼	184⅛	D. Uebers. Elektr.	181⅛	181⅛
Bochumer Gussst.	230¼	239¾	Siemens & Halske	243½	241
Deutsch-Luxemb.	194¼	192½	Schuckert Elektr.	164½	163⅞
Hohenlohe-Werke	206	205	Ges. f. elekt. Untern	186	185⅛
Laurahütte	183⅛	182⅛	South West Africa	155	155¼

Tendenz: schwach.

Tendenz-Bericht.

Berlin, 13. Jan. Das Hauptgespräch an der heutigen Börse bildete naturgemäß der Ausfall der Reichstagswahlen. Von weiterer Einwirkung auf das Geschäft waren dieselben aber nicht. Die Börse schenkte vielmehr den vorliegenden wirtschaftlichen Nachrichten mehr Gehör. Die Verständigung des preußischen Fiskus mit dem Kohlensyndikat, die Erhöhungen der Preise auf dem belgischen und englischen Eisenmarkte und die vorliegenden Meldungen über die Streiklust der englischen Bergarbeiter, die sich schon in erhöhten Preisen anzukündigen beginnen, ließen das heutige Geschäft fester einsetzen. Die Besserung hielt aber nur kurze Zeit an, besonders für Hüttenwerte. Dagegen hatten Kohlenaktien, wie Harpener und Gelsenkirchener, bis zu 1,50 M höhere Notierungen. Der Grund zu dieser Haltung ist zu suchen in allerlei Bedenken politischer Natur, hauptsächlich aber in dem Anziehen der Devisenkurse, namentlich der Schecks auf Paris und London, von denen die ersteren den Goldpunkt erreicht hatten, wo sich der Goldexport rentabler gestaltet. Für den Rückgang der Canada-Aktien wurden die Bezugsbedingungen der jungen Aktien, die ein Jahr lang dividendenlos bleiben, sowie auch der schwächere Londoner Kurs verantwortlich gemacht. Die hiervon ausgehende Verstimmung brachte auch die Kurse am Montanmarkt ins Schwanken, so daß sie ihre vorhergehende Erhöhung einbüßten und teilweise sogar Verluste zeigten. Angeboten waren namentlich Phönix. Der Verkehr war später weiter still. Tägliches Geld sehr flüssig zu 2,50 Prozent.

Die Abschwächung am Schlusse des heutigen Geschäftes wurde begründet mit der Befürchtung vor dem Uebergreifen der englischen Streiklust auf das rheinisch-westfälische Bergarbeiterrevier. In Canada-Aktien starke Exekutionen angeblich für Liverpooler Rechnung. Am Kassamarkte der Industriewerte sehr still und unregelmäßig.

Eigene Drahtberichte des „Westf. Merkur“.

Getreide.

* **Berlin, 13. Jan.** Produktenbörse. Weizen Mai (217¾) 216¾, Juli (218½) —, Sept. (—) —. Roggen Mai (196¾) 196½, Juli (196½) —, Sept. (—) —. Hafer Mai (193¼) 194, Juli (—) —, Sept. (—) —. Mais amerik. Mai (—) —, Juli (—) —. Mehl 24,75—28,00. Roggenmehl 22,30 bis 24,20.

Stimmungsbericht. Das Geschäft am Getreidemarkt war sehr still. Trotz des frostigen Wetters war Weizen im Anschluß an das Ausland und auf Abgaben der Importeure schwächer, während Roggen auf demvorgestrigen Standpunkte verharrte. Hafer war nur wenig verändert. Mais und Rüböl waren ohne Geschäft. Wetter: strenger Frost.

* **Paris, 13. Jan.** Wetter neblig.

	Anfang 13.	Schluß 12.		Anfang 13.	Schluß 12.
Hafer	ruhig	stetig	Weizen	ruhig	stetig
Jan.	21.—	20.90	Jan.	26.50	26.40
Febr.	21.30	21.25	Febr.	26.50	26.55
März-Juni	21.95	21.85	März-Juni	26.85	26.90
Mai-Aug.	21.65	21.65	Mai-Aug.	26.60	26.65
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	stetig	stetig
Jan.	22.—	22.—	Jan.	32.85	32.85
Febr.	22.—	22.—	Febr.	32.95	33.—
März-Juni	21.75	22.25	März-Juni	33.55	33.60
Mai-Aug.	21.50	21.50	Mai-Aug.	33.80	33.85

* **Liverpool, 13. Jan.** Roter Winterw. März (7/6⅜) 7/6⅛, Mai (7/4½) 7/4⅛. stetig. Mais bunter Amerikaner Febr. (5/8⅞) 5/8⅞, März (5/8⅞) 5/8⅞. ruhig.

Zucker.

* **Hamburg, 13. Jan.,** nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg. Jan. (14,80) 15,05, März (15,15) 15,32, Mai (15,32½) 15,52, Aug. (15,40) 15,62, Okt. (11,55) 11,70, Dez. (11,27½) 11,40. Alles die 50 kg. stetig.

* **Magdeburg, 13. Jan.** Kornzucker 88% ohne Sack 15,00-15,15. Nachprodukte 75% ohne Sack 12,70-13,00. Stimmung stetig. Brodraffinade 1. ohne Fass 26,25-26,50. Krystallzuck. 1. mit Sack 00,00-00,00. Gem. Raffinade mit Sack 26,00-26,25. Gem. Melis mit Sack 25,50-25,75. Stimmung still. Bei Abnahme von mindestens 200 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Jan. 14,95 Gd., 15,05 Brf., März 15,10 Gd., 15,20 Brf., Mai 15,27½ Gd., 15,35 Brf., Aug. 15,50 Gd., 15,52½ Brf., Oktober 15,57 Gd., 15,62½ Brf., Dez. 11,47½ Gd., 11,50 Brf. Alles die 50 kg. stetig.

Kaffee.

* **Hamburg, 13. Jan.,** nachm. 3 Uhr. (Mittelbericht.) Good average Santos März (62¼) 61¾, Mai (62½) 61½, Sept. (62½) 61¼, Dez. (62¼) 61¼. stetig.

* **Havre, 13. Jan.,** nachm. 3 Uhr 30 Min. Kaffee good average Santos März 76¼, Mai 76, Sept. 75¾, Dez. 75¾. stetig.

Oele und Spiritus.

* **Berlin, 13. Jan.** Rüböl. Jan. (—,—) —,—, Mai (64,80) 65,00, Okt. (—,—) —,—.

* **Paris, 13. Jan.** Wetter neblig.

	Anfang 13.	Schluß 12.		Anfang 13.	Schluß 12.
Rüböl	ruhig	ruhig	Leinöl	flau	stetig
Jan.	73.75	74.25	März-Juni	86.—	87.75
Febr.	73.75	74.50	Mai-Aug.	83.—	84.75
März-Juni	73.25	73.75	Spiritus	ruhig	stetig
Mai-Aug.	71.25	72.—	Jan.	71.75	72.25
Leinöl	flau	stetig	Febr.	72.25	72.75
Jan.	92.—	94.—	Mai-Aug.	72.25	72.50
Febr.	91.50	93.—	Sept.-Dez.	56.75	57.—

Baumwolle.

* **Bremen, 13. Jan.** Baumwolle. Upland middl. loco (49½) 50½ Pfg. ruhig.

* **Liverpool, 13. Jan.,** mittags 12 Uhr 45 Min. Baumwolle. Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Tendenz für Amerikaner loco: ruhig. Preis: 5,59. Amerikanische Good ordinary Lieferungen —. stetig. Jan. (5,21) 5,18, Jan.-Febr. (5,21) 5,18, Febr.-März (5,23) 5,20, März-April (5,25) 5,23, April-Mai (5,27) 5,25, Mai-Juni (5,30) 5,27, Juni-Juli (5,32) 5,29, Juli-Aug. (5,34) 5,31, Aug.-Sept. (5,35) 5,31, Sept.-Okt. (5,34) 5,31.

Amerikanische Warenkurse.

* **New York, 13. Jan.** Baumwolle. März (9,50) 9,47, Mai (9,66) 9,65, Juli (9,75) 9,73, Okt. (9,86) 9,85. stetig.

* **New York, 13. Jan.** Weizen. Mai (104) 103⅞. k. stetig.

* **Chicago, 13. Jan.** Weizen. Mai (99⅞) 99⅞. Mais. Mai (64⅛) 64⅛. stetig. Hafer. Mai (49⅛) 49⅛.

* **Chicago, 13. Jan.** Schmalz. Mai (9,62) 9,57. Pork. Mai (16,40) 16,32.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur **Theodor Warnecke,** für den Anzeigen- und Reklameteil: **Nicola Joergen,** beide in Münster.

Der tägliche Gebrauch von

Mondamin

Die sorgsame Hausfrau hält es stets neben Pfeffer, Salz und Zucker im Hause, da sie Mondamin immer beim Kochen der Speisen benutzt. Zum Beispiel ist Mondamin die Grundlage für Saucen: — um den Fisch-Wohlgeschmack zu erhöhen und für Saucen: — zur **Gemüse-Verfeinerung.**

Es ist ausgezeichnet zum Herstellen von Makkaroni-Käse, Blumenkohl au gratin, Käse-Souflé usw. als Ersatz für schwere Fleischspeisen. Die Feinheit des Mondamin garantiert für die besten Süß-Speisen.

Herr C. Herm. Senn, der berühmte Küchenchef, hat ein Büchlein über Fisch- und Gemüse-Saucenrezepte geschrieben. Es ist gratis erhältl. von **Brown & Polson,** Berlin C 2. Jede kluge Hausfrau sollte solch Büchlein besitzen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 22 des Genossenschafts-Statuts wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Handelsgärtner Franz Jülkenbeck als Vertrauensmann der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Sektion Stadtkreis Münster, für die Wahlperiode vom 1. Januar 1912 bis zum 31. Dezember 1914 gewählt worden ist. Als Vertreter wurde der Handelsgärtner Herm. Bröcker gewählt.

Münster, den 11. Jan. 1912.

Der Sektions-Vorstand.

Oeffentlicher Verkauf einer herrschaftl. Besitzung.

Der den Erben C. W. Boller gehörige, hierselbst in der Nähe des Hauptbahnhofes, gegenüber der Engelschanze belegene Besitz.

Engelstraße Nr. 37,

bestehend aus dem 3stöckigen herrschaftlichen Wohnhause mit Garten und anliegendem Bauplatze, insgesamt ca. 79 Quadr.-Ruten, soll

Dienstag, d. 16. Januar, nachmittags 5 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer öffentlich meistbietend verkauft werden. 1042

Näheres, sowie die Verkaufs-Bedingungen zu erfragen bei

Lübbert,
Alter Steinweg 8.

Herrsch. Wohnhaus Burchardstr. Nr. 2

dreistöckig und mit Centralheizung versehen, nebst schönem Haus und Vorgarten steht zum Verkauf. Nähere Auskunft gibt 1142

Lübbert.

Geschäftshäuser

im Mittelpunkte der Altstadt und sonstigen guten Lagen hat zum Verkauf an Hand

1143 **Lübbert.**

Besitzung

in unmittelbarer Nähe der Bahn liegend, bestehend aus Wohnhaus, großen Lagerräumen und Stallungen, sehr passend für Engros-Geschäfte usw., steht durch mich zum Verkauf. 1144

Lübbert.

Beteiligung oder Kapital in jeder Höhe

erhalten **nachweisbar** lukrative Unternehmungen. Ausführl. Angebote unter **O. 590** an **Haasenstein & Vogler, Hannover.** 1138

Proviantamt Münster

kauft bis auf weiteres außer **Roggen, Hafer, Wiesen-Heu** v. I. Schnitt u. **Roggenstroh,** auch noch gut. **Weizen.** Heu muß jedoch vorher angemeldet werden. 9980

50 Mark Wochenlohn oder 50-60% Provision

erhält jeder, bei den **Verkauf** meiner weltberühmten Schilder und Waren übernimmt, darunter letzte Neuheiten und **konkurrenzlose** Massenartikel. **Ich erbringe die Beweise durch Originalbestellungen, daß viele meiner Vertreter, wo die Waren bis jetzt eingeführt waren, mehr als 30 Mark pro Tag verdienten. Hauptsaison ist am beginnen.** Auskunft gratis. Vertretung wird als Haupt- sowie auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Anfrage per Postkarte genügt.

Schilderfabrik Post Erbach im Westerwald.

Polsterer gesucht.

Größeres Geschäft in einer schönen Kreisstadt Westfalens sucht eventl. bei Lebensstellung einen durchaus erfahrenen tüchtigen **Gehülfen, der die Herstellung von Kapok-Polster gründlich versteht.**

Angebote mit näheren Angaben sind unter **P. 1136** an die Geschäftsstelle des Westfäl. Merkur zu senden.

Meeller Reben-Erwerb d. Werf. mein. aromatisch. Kräuter-Kaffe. Verd. bis 7.— Mk. Muster frei. Rich. Krehl, Leipz.-Gohlis-Ehrenda.

Ich suche für meine 18jährige Tochter in besseren kath. Familie in gesunder Gegend zu Ostern oder früher eine

Stellung zur gründlichen Erlernung resp. weiteren Ausbildung in Küche u. Haushalt

bei Familienanschluß ohne resp. bei geringer Pensionsrente. Dienstmädchen muß vorhanden sein. Ausführl. Angeb. erbitte unt. **X. 1134** a. d. Geschäftsstelle d. Westfäl. Merkur.

Pensionat

der Schwestern vom armen Kinde Jesu

in Moresnet (bei Aachen).

Gesunde Lage. — Gewissenhafteste Körperpflege. — Gründlicher Unterricht in allen Fächern der preußischen höheren Mädchenschule. — Besonderer Kursus zur Erlernung des Haushalts. 5471

Anfragen und Prospekte zu adressieren an die Vorsteherin der Anstalt, **Post Preußisch-Moresnet.**

Bekanntmachung.

Folgende Mitglieder

a. **des Brieftaubenvereins „Heimatliebe":**

1. Haffenpflug, H., Schuhmacher, Dorotheenstraße 6.
2. Hummelt, A., Bauunternehmer, Schillerstraße 50.
3. Müller, O., Dortmunderstraße 39.
4. Barwig, Fr., Eisenbahn-Obersekretär, Margarethenstr. 16.
5. Nagel, Jos., Kaufmann, Woldeckerstraße 116.
6. Benker, Bern., Schneidermeister, Woldeckerstraße 14.
7. Pellegrini, A., Stukkateur, Galliginstraße B 21.
8. Recklinghoh, A., Wirt, Woldeckerstraße 110.
9. Schelle, Fr., Anstreicher, Warendorferstraße 141.

b. **des Brieftaubenvereins „Luftkreuzer":**

1. Kordt, Hermann, Tischlermeister, Coerdestraße 30.
2. Feldmann, Heinrich, Tischler, Hüfferstraße 12.
3. Brameyer, Hermann, Tischler, Marienthalstraße 61.
4. Diening, Wilhelm, Metzger, Wasserstraße 9.
5. Peiler, Hermann, Bureaugehülfe, Kinderhauserstr. 31.
6. Kohaus, Heinrich, Schuhmacher, Grevenerstraße 76.
7. Licht, Martin, Schlosser, Mecklenbeckerstraße 72.
8. Göcke, August, Schlosser, Weselerstraße E 9.
9. Paulsen, Hermann, Plattenleger, Kettelerstraße 68.
10. Recklinghoh, Johann, Wirt, Himmelreichallee.
11. Bröskamp, Joseph, Anstreicher, Hoyastraße 26.

c. **des Brieftaubenvereins „Heimkehr":**

1. Hüssemann, Hermann, Gütervorsteher, Albersloherweg 2.
2. Springer, Joseph, Messerschmied, Spiekerhof 40.
3. Püntmann, Fritz, Kaufmann, Bergstraße 9.
4. Lücke, Herm., Gastwirt, Telgterstraße 11.
5. Kintrup, Joseph, Kaufmann, Wilhelmstraße 42.
6. Manneseld, Herm., Schneidermeister, Buddenstr. 33.
7. Surholt, Heinrich, Schneider, Kreuzstraße 45.
8. Eggemann, Anton, Steindrucker, Heilstraße 20.
9. Wegener, Johann, Steindrucker, Uppenberg 346.
10. Wallmeyer, Max, Zimmermann, Steinfurterstraße 55.
11. Stork, Karl, Fuhrmann, Steinfurterstraße 55.
12. Mennemann, Alex, Metzgermeister, Salzstraße 56.
13. Reissener, Hermann, Metzgermeister, Dortmunderstr. 17,

haben die in ihrem Besitze befindlichen Brieftauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt.

Münster, den 3. Januar 1912.

Die Polizeiverwaltung.



Gegen üblen **Mundgeruch** „Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht mitfarbene Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischt schmeckt Zahncreme f. Erwachs. u. Kinder, 4—6 Woch. ausreich. 1 M. Probetube 50 Pf. In d. Interess. Hygiene-Ausstell. Dresden allseits bewundert. Man verl. Prosp. u. Gratismuster direkt v. Laboratorium „Leo", Dresden 3 od. d. Apoth., Drog., Fris.- u. Parfümeriegeschäften. 9947

Bad Salzig am Rhein

Kurhotel

Pensionen. — Grosses, modern eingerichtetes

Badehaus.

Kohlensäurereiche, alkalische-muriatische

Thermalquellen

mit erheblichem Glaubersalzgehalt

Barbara und Leonore.

Trinkkuren im Hause

haben ausserordentliche Erfolge erzielt, sogar in schwersten Fällen bei **Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane,** bei **Blasenleiden und Harngries,** bei **Gallen- und Nierenleiden**

Gicht, Rheumatismus

sowie bei **Zuckerharnruhr.**

Es wird dringend empfohlen, die Kuren unter Leitung des Hausarztes durchzuführen.

Naturfüllung

erhältlich **direkt ab Quelle** wie in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Aerztliche Berichte über **Kurerfolge** kostenlos durch die **Bade-Verwaltung.** 8646

Krane
AUFZÜGE
Waagen
liefert in modernster Ausführung
Düsseld. Maschinenbau-A.-G.
vorm. J. Losenhausen
DÜSSELDORF.

Afrikan. Messweine

unter Aufsicht von kath. Geistlichen in der Domäne Henchir-Hammamet in Tunis gekeltert u. unter deren Siegel versandt.

Preislisten zu Diensten.

Alleinige Vertreter für Deutschland:

Weingesellschaft des Karlshauses
Oster & Co., Aachen. 7943
Katholisches Vereinshaus.

Katholisches Vereinshaus Treviris, Trier (Mosel)

Jacob-Strasse 28-30 ◆ Mosel-Strasse 6-12

Weingrosshandlung

Lieferanten vieler Offizier- u. Civil-Casinos empfiehlt in reichster Auswahl ihre **Mosel- und Saar-Weine** von kleinen Tischweinen bis zu den edelsten Crescenzen der ersten Weingutsbesitzer.

Prospekte portofrei zu Diensten. Export nach allen Ländern.

Nur direkter Verkehr, keine Reisende und keine Agenten.

Fernsprech-Anschluss 161. — Reichsbank-Giro-Konto. — Telegramm-Adresse: „Treviris", Trier.



Eduard Kettner, Köln-Suhler mechanische Gewehrfabrik Köln a. Rh.

Erstklassige Jagdgewehre, als: Doppelflinten, Doppelbüchsen, Drellaufgewehre, Repetier- u. Einzelladerbüchsen, Scheibenbüchsen, Zielfernrohre in höchster Vollendung.

Doppelflinten für Weitschuß
darunter solche nach englischen Modellen gearbeitet das feinste was gemacht wird!

Doppelbüchsen und Repetierbüchsen
für besonders starke Ladungen.

Selbstspanner-Doppelflinten, System Anson & Deeley
mit selbsttätigem Patronenauswerfer (Ejektor) bestbewährter Konstruktion von 250 M. an.

Die Gewehre werden geliefert mit der höchsten Schußleistung, die überhaupt zu erreichen ist. Auf Wunsch mit Schußattest, ausgestellt von der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, Berlin-Halensee.

Preisliste über Gewehre steht kostenlos zu Diensten.

Vertreter Italien: F. Tettoni, Brescia. Rußland: G. Mac-Neight, Moskau, Heinrich Troester, Rostow a. Don, Alexander J. Terp, Omsk (West-Sibirien). Frankreich: E. Fougère, Luneville. Dänemark: K. D. Mikkelsen & Co., Nyköbing.

Ständiges Lager meiner Gewehr-Fabrikate unterhalten viele angesehene Büchsenmacher und Waffenhändler in Italien, Rußland, Frankreich, England und Dänemark.

Int. Reisebureau Hagemann & Co., Herbesthal-Aachen.

Karneval in Nizza

Am 5. u. 9. Febr. Gesellschaftsreisen nach **Italien-Riviera.** Besuch von Mailand, Genua, Nizza, Mentone, Monte Carlo, Monaco usw. unter deutscher Führung. Preis 275 Mk. Alles einbegriffen wie: Vollständige Verpflegung und Unterkunft in erstklassigen Hotels, sämtl. Wagen-, Trambahn- u. Automobilfahrten — Tagestour per Auto über die herrliche Alpenhochstrasse „La Grande Corniche" nach Monte Carlo — sämtl. Eintritts- u. Trinkgelder an die Kutscher, Chauffeure, Führer, Hotel- und Museumsangestellten usw. einschl. 60 tägig. Rundreisebillets 2. Kl. Prospekte u. Anmeldung durch: Ann.-Expedition E. Vendel, Münster i. W., Ludgeristr. 12.

Vorbereitungsanstalt m. Pensionat

Dir. Eckes, Berlin-Steglitz Fichtestrasse 24 (Fichteberg). Gegr. 1883. — Staatl. concess. — Früher Potsdamerstr. 91. Für alle Klassen. **Einj., Primaner u. Abiturienten,** auch **ältere Berufe u. Damen** (Real- u. gymnasial.), **Zeitersparnis. Vorzügl. Erfolge u. Empfehlungen der hochw. Geistlichkeit, v. Centrumsabg. Direktoren, Profess. etc. 10 Lehrer.** Gute Pension. 2 Villen inmitten grosser Gärten. Herrl., gesunder Aufenthalt. 7943

Pensionat der Ursulinen zu Haselünne.

Staatlich anerkannte Höhere Mädchenschule. Höheres Lehrerinnen-Seminar. Vorzüglich eingerichtete Haushaltungs-Schule: theoretische und praktische Einführung in alle Gebiete der Hauswirtschaft. Buchführung, Maschinenschreiben u. s. w. Pensionspreis 600 Mark. 9793

Schnelle, und geschmackvolle Anfertigung von

Drucksachen

für Handel u. Gewerbe, Behörden und Private

Geschäftsformulare, Rechnungen, Briefköpfe, Postkarten, Kuverts, Preislisten

Mitglieds-Karten, Beitrags-Quittungen, Festbücher, Programme, Lieder, Statuten

Werke, Broschüren und Dissertationen

Visitenkarten, Verlobungs- u. Hochzeits-Anzeigen, Todesbriefe, Gedenkzettel, Danksagungs-Karten, Beileids-Karten.

Westfälische Vereinsdruckerei

Königstr. 59. Münster i. W. Fernruf 112.

Unerreicht!

Kaiseröl

:: nicht explodierbares Petroleum ::

laut Gutachten erster Autoritäten

das hervorragendste Leuchtöl.

Explosion der Lampe und eine **Feuersgefahr** beim Umwerfen und Zertrümmern einer Lampe **ausgeschlossen,** da in letzterem Falle die Dochtflamme durch das ausfliessende Kaiseröl ausgelöscht wird.

Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.

Alleinige Fabrikanten:

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff, Bremen.

Garantiert echt zu haben bei: 9202

F. Havixbeck-Hartmann, Münster (Westf.)

Vertreter.

Renommiertes **Importhaus** von

Mineral-Schmierölen

sucht für **Münster gewandten** in **Industriekreisen** bestens **eingeführten** und **angesehenen Vertreter** gegen Provision. Angebote mit Referenzen unter **S. 9298** an **Herm. Wülker,** Annoncen-Expedition, **Bremen.** 1137

Wie mühelos ist doch das Putzen



Seitdem wir Immalin benutzen!

Immalin macht das Leder durch seinen hohen Fettgehalt geschmeidig und wasserdicht, ist im Gebrauch **sehr billig** und bequem, da wöchentlich nur ein etwa 8 maliges **Auftragen, sonst nur** Nachbürsten bezw. Nachreiben genügt und der mühelos erzeugte Glanz weder durch Regen noch durch Staub entfernt wird.

Kur- u. Wasserheilanstalt „Godesberg" a. Rh.
für Nervöse u. Erholungsbedürftige
Das ganze Jahr geöffnet.
Aerztl. Leitung: **Dr. med. Staehly.** 8580 Kaufmänn. Leitung: **Direktor Butin.**

Soeben erschienen

Ludwig Windthorst

Ein Lebensbild

von Dr J. Bachem

Ein ganz kurz gefaßtes, den großen Parlamentarier und Katholiken in scharfen Linien zeichnendes Lebensbild, von kundiger Freundeshand entworfen, wird in den weitesten Kreisen als Gabe zum 100. Geburtstag Windthorsts (17. Jan.) willkommen geheißen werden.

1.—10. Tausend. Preis 20 Pfg.

Verl. von Herder z. Freiburg i. Br. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zum 1. Mai d. J. wird eine gesetzte, ältere

Köchin-Haushälterin

für einen adeligen Hof in Münster **gesucht.** Nur solche mit guten Zeugnissen über Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit mögen sich melden mit Beifügung von Zeugnisabschriften unter **Ch. 9379** an die Geschäftsstelle des Westfälischen Merkur.

Gebildetes, älteres

Fräulein

mit guten Zeugnissen

wünscht Stellung

bei geistlichem oder besserem Herrn. Angeb. unt. B. K. 1078 a. d. Geschäftsstelle des Westfälischen Merkur.

Agent gesucht z. Verkauf von Bouillon-Würfel a. Kolonialw.-Händler. J. Sonnenberg & Co., Mainz. 1116

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themolat und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr. gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Carl Bastian
Spiekerhof 17
Spezialität:
23 Min.-Photographien 1 Mark
in 4 verschiedenen Stellungen.
Moderne Porträts u. grössere Photographien in allen Ausführungen und Preislagen.
Nur noch kurze Zeit in Münster.

Filiale: Berlin
Kaiser-Panorama
Vom 14. bis 21. Januar:
Neu! Marokko. Neu!
Geöffn. von morg. 10 bis abds. 9 Uhr. 1130

Stadt-Theater.

Sonntag, den 14. Januar, 3½ Uhr
Fremdenvorstellung.
Ermäßigte Preise.
Das Musikantenmädel.
Operette von Jarno.

Abends 7½ Uhr.
Zum 1. Male!
Der Rodelzigeuner.
Operette von Spaaa.
Erhöhte Preise.

Montag, den 15. Januar, 8 Uhr
Frauenkampf.
Lustspiel von Strobl.
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel von H. v. Kleist.
— Gewöhnliche Preise. —
1141

Verein der Aerzte Münsters.

Sonntag, den 14. Januar 1912 versehen **Sonntagsdienst:**
Herr Dr. med. Rosenberg, Botzgasse 12.
Herr Dr. med. Chastinet, Woldeckerstraße 45.

Der Vorstand.

Münsterischer Apotheker-Verein.

Sonntag, den 14. Januar 1912 sind von mittags 1 Uhr ab folgende Apotheken geschlossen:
Sonnenapotheke, Spiekerhof 34.
Adlerapotheke, Salzstraße 58.
Löwenapotheke, Rothenburg 50.
Kronenapotheke, Hammerstr. 78.
Die übrigen Apotheken sind den ganzen Tag geöffnet.